Sonntag, den 30. Oktober 1932

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 25 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 300. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

10. Jahrg.

Die Verordnungsmaschine funktioniert!

Wieder 15 Verordnungen.

Die Regierung macht in diesen Tagen überaus starken Gebrauch von den Vollmachten des Staatspräsidenten, Verordnungen mit Gesetzeskraft zu erlassen. So erschienen im vorletzten Gesetzesblatt 26 Verordnungen und gestern kamen wieder 15 Verordnungen zur Veröffentlichung. Man kann wirklich gespannt sein, wieviel Verordnungen noch im Gesetzesblatt vom Montag erscheinen werden, da an diesem Tage infolge Eröffnung der Parlamentssession die Vollmachten des Staatspräsidenten erlöschen.

Liquidation der Krankenkassen-Bezirksverbände.

Bildung eines Krankenkassenverbandes für ganz Polen.

Durch Verordnung des Staatspräsidenten werden vom 1. Januar 1933 alle Bezirksverbände der Krankenkassen liquidiert und der allpolnische Krankenkassenverband wird in einen „Verband der Krankenkassen", der alle Krankenkassen umfassen wird, umgewandelt. Die Organe des „Verbandes der Krankenkassen" sind: Verwaltungsrat, Direktion und Revisionskommission. Der Verwaltungsrat wird sich aus 22 Mitgliedern zusammensetzen, davon ernennt das Fürsorgeministerium 6 Mitglieder, Arbeitnehmer werden 9 und die Unternehmer 7 Mitglieder wählen. (Also eine Minderheit der Arbeitnehmer!) Die Liquidation der Bezirksverbände beginnt vom Tage der Inkrafttretung der Verordnung, d. h. vom 29. Oktober d. Js.

Arbeitslosenhilfe für polnische Arbeiter

die im Auslande beschäftigt waren.

Im Fürsorgeministerium wird ein Entwurf für eine Verordnung über die Berechtigung von polnischen Arbeitern, die im Auslande beschäftigt waren, zu den Unterstützungen, wie sie im novellisierten Arbeitslosengesetz vom Jahre 1927 vorgesehen sind, projektiert.

Im Sinne der projektierten Verordnung soll Arbeitern, die in der Republik Polen wohnen, aber in Betrieben beschäftigt waren, die sich auf dem Gebiete Deutschlands, Frankreichs, Belgiens, Luxemburgs, Oesterreichs, Rumäniens und der Tschechoslowakei sowie der Freien Stadt Danzig befinden, die Arbeitsdauer in diesen Betrieben bei der Feststellung der Unterstützungsberechtigung angerechnet werden. Arbeitern, die in ausländischen Betrieben, aber nicht in Betrieben der angeführten Staaten beschäftigt waren, soll auch die Arbeitszeit angerechnet werden, wenn sie in Polen mindestens 13 Wochen beschäftigt waren.

Die Verordnung wird noch einige Bestimmungen hinsichtlich der Berechtigung zur Arbeitslosenunterstützung dieser Kategorie von Arbeitern sowie die Art der Berechnung der Unterstützungshöhe enthalten.

Steuerverzugszinsen ermäßigt.

Von 18 auf 15 Prozent.

Im Zusammenhang mit der Ermäßigung des Zinsfußes in der Bank Polski und in anderen Kreditinstitutionen hat das Finanzministerium angeordnet, bei allen Einzahlungen, die nach dem 1. November auf Konto rückständiger direkter Steuern und Stempelgebühren eingezahlt werden, die Verzugszinsen mit 15 statt 18 Prozent im Jahresverhältnis zu berechnen.

Um die Geschäftsstunden.

Keine Aenderung der Geschäftsstunden durch Dekret?

Es fällt auf, daß trotzdem die Gesetzesvollmachten der Regierung bei Parlamentseröffnung erlöschen, das Dekret über die Aenderung der Geschäftsstunden noch nicht erlassen wurde. Es wird daher gesprochen, die Regierung werde diese Angelegenheit nicht dekretieren, sondern den diesbezüglichen Entwurf dem Sejm zur Erledigung überweisen.

Obige Annahme hat der Minister für Handel und Industrie gestern bestätigt.

Die Amtsstunden bleiben unverändert.

In der gestrigen Ministerratssitzung wurde beschlossen, die Amtsstunden in den Regierungsämtern nicht wie alljährlich am 1. November zu ändern. Die Amtsstunden werden somit auch nach dem 1. November von 8 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags dauern, Sonnabends von 8 Uhr bis 1.30 Uhr mittags.

Es wird immer schöner!

Steuerexekution bei Nacht und Feiertagen.

Das erlassene Dekret über Steuerexekutionen sieht die Möglichkeit vor, Exekutionen von Steuerbeträgen und Strafen in der Nacht und an Feiertagen vorzunehmen; es muß dafür nur die Erlaubnis des Gerichts vorliegen. Es ist dies eine Neuerung, die bisher in keinem anderen zivilisierten Staate eingeführt worden ist.

Drei Kategorien von Vereinen.

Zuverlässige und unzuverläsige Vereine.

Noch vor dem Beginn der Parlamentssession soll, wie verlautet, ein Dekret des Staatspräsidenten über die Vereine erlassen werden, nach dem die Vereine in drei Kategorien geteilt werden: solche, die bei der Starostei angemeldet werden müssen, solche, die von der Wojewodschaftsbehörde bestätigt werden müssen, und solche, denen der Ministerrat besondere Privilegien erteilen wird, da sie „im Staatsinteresse" tätig sind.

Na, das kann ja schön werden!

Moratorium für Städte.

Für Privatschulden, nicht für Schulden an den Staat oder das Ausland.

Am Montag, am Tage, an dem die Vollmachten des Staatspräsidenten erlöschen, soll ein Dekret erlassen werden, das eine gewisse Art Moratorium für die Städte in bezug auf die privaten Gläubiger enthalten wird. Von diesem Moratorium sind Schulden an den Staat oder das Ausland ausgenommen.

Vom Obersten Verwaltungsgericht.

Noch nicht reorganisiert, und schon ein Kandidat.

Im Zusammenhang mit dem Dekret über die Reorganisation des Obersten Verwaltungsgerichts verlautet, daß an diesem Gericht große Personaländerungen zu erwarten sind; es soll u. a. für den Vorsitzenden des Obersten Verwaltungsgerichts der Leiter der juristischen und Presseabteilung beim Ministerrat, Dr. Pientak, ausersehen sein.

Reform der Schulferien.

Sie soll schon im laufenden Schuljahr erfolgen.

Wie wir erfahren, soll noch im laufenden Schuljahr eine Reform der Schulferien erfolgen. Nach dem Reformplan sollen die Weihnachtsferien 3 Wochen dauern und wie bisher am 23. Dezember beginnen. Dagegen sollen die Osterferien auf eine Woche abgekürzt werden. Die Sommerferien sollen vorgeschoben werden und am 15. Juni beginnen und am 15. Juli enden. Diese Reform wird mit unseren Wetterverhältnissen begründet.

Vollarbeit in der Münzanstalt.

In der heutigen Krise besteht noch ein Betrieb, der vollauf Beschäftigung hat. Es ist dies die staatliche Münzanstalt, die im Zusammenhang mit der Einziehung der 2- und 5-Zloty-Münzen und die Herausgabe von neuen Münzen von gleichem Wert, aber bedeutend geringerem Umfang, die Arbeitstage vermehrt hat und jetzt 6 Tage in der Woche arbeitet.

Zehn Jahre Mussolini.

Eine Lehre und eine Mahnung.

Das faschistische Italien feiert seit Tagen das zum zehnten Male wiederkehrende Datum der Kapitulation des Königs Victor Emanuel vor den Faschisten, die sich von Neapel aus in Bewegung gesetzt hatten und Rom zu besetzen drohten. Denn etwas anderes war der vielgerühmte „Marsch auf Rom" nicht, als der Verzicht des Monarchen auf die Verteidigung der von ihm beschworenen Verfassung. Man dachte, daß Mussolini nur eine kurze Episode sein würde und daß man ihn, wenn er erst seine Schuldigkeit als Hausknecht der Kapitalisten getan haben würde, wieder leicht los werden könnte. Das war offenbar auch die Absicht des Königs selber, der sich auf die Armee verließ und vielleicht sogar ehrlich hoffte, später zu verfassungsmäßigen Zuständen zurückzukehren.

Aber diese Hoffnung hat sich als trügerisch erwiesen. Sie unterschätzte die Rücksichtslosigkeit Mussolinis und seiner Anhänger. Alles, was Italien an wagemütigen Abenteurern und Schiebern zählte, setzte sich unter dem Schutze der Schwarzhemden an der Futterkrippe fest, entschlossen, sich lebenslänglich zu mästen.

Die Arbeiterschaft hatte zunächst durch radikale Unbesonnenheiten, später durch dreifache Spaltung den Weg Mussolinis zur Macht geebnet. Moskau sorgte auch nach dem Sieg des Faschismus, daß die Spaltung aufrechterhalten blieb. Heute noch führen die italienischen Kommunisten selbst in der Emigration den wildesten Kampf gegen ihre sozialdemokratischen Leidensgenossen, während außen- und handelspolitisch die Sowjetregierung, unbekümmert um die grausamen Kommunistenverfolgungen in Italien, die regsten Beziehungen zur Regierung des „Duce" unterhält!

Die innerpolitische Bilanz der zehnjährigen Herrschaft der Schwarzhemden kennzeichnet sich durch die Zerstörung aller Freiheiten moderner und zivilisierter Staatswesen, das Monopol der Regierungspartei und der Regierungspresse, die Umwandlung der Rechtspflege in ein Machtinstrument der herrschenden Minderheit — kurzum ein Bolschewismus mit umgekehrten Vorzeichen.

Die außenpolitische Bilanz verzeichnet eine gewaltige Vermehrung der Rüstungen, die das Land finanziell erdrücken, eine dauernde Unruhestiftung in Europa durch die säbelrasselnden Reden Mussolinis und die aufpeitschenden Artikel seiner Presse, hauptsächlich gegen Frankreich und Jugoslawien, und dabei immer wieder durch vorsichtige Rückzüge, sobald die Angegriffenen sich energisch zur Wehr setzen. Gegenwärtig leistet sich Italien eine billige Propaganda für die Revision der Friedensverträge — außer natürlich den Vertrag von St. Germain, der das deutsche Südtirol der Faschistenherrschaft hilflos ausgeliefert hat. Sein Eintreten für die Abrüstung ist vor allem ein Zeichen dafür, daß ihm infolge seiner eigenen wahnwitzigen Rüstungsausgaben die Luft im Wettlauf mit Frankreich auszugehen droht.

Wirtschaftspolitisch ist Italien von der Weltkrise mindestens so schwer in Mitleidenschaft gezogen wie die anderen Länder der Welt. Die Banken und die großen Industrieunternehmungen sind trotz riesiger Rüstungsaufträge längst am Ende ihrer Kräfte und müssen vom Staat subventioniert werden.

Sozialpolitisch herrscht, trotz aller Spiegelfechtereien des „Korporativstaates", die Willkür des Unternehmertums. Streiks sind bei schwerer Strafe verboten, die Löhne sind nahezu die tiefsten in Europa, die Arbeitslosenunterstützungen sind so minimal und von so kurzer Dauer, daß die private Wohlfahrtspflege, vor allem die katholische Kirche, Hunderttausende von Menschen kümmerlich über Wasser halten muß.

Oppositionelle Regungen, durch ein Heer von Spitzeln überwacht und denunziert, werden mit langjährigen Zuchthausstrafen und Verbannung nach den Mittelmeerinseln gesühnt.

Das ist Italien nach zehnjähriger Herrschaft des Faschismus.

Aber das faschistische Imperium Mussolinis wird ebensowenig ewig währen wie das Kaiserreich Napoleons III., das erst nach 18 Jahren zusammenkrachte.

Und so wie die französischen Freiheitskämpfer unter Führung des großen Dichters Victor Hugo nach langjähriger Verbannung als Triumphatoren in die Heimat zurück-

lehrten, werden auch die italienischen Emigranten von heute die Führer der Zukunft sein. Eines Tages wird das ganze italienische Volk seine Freiheit zurückerobern, eingedenk des Wortes seines großen Märtyrers Matteotti: „Die Freiheit ist wie die Luft und das Wasser: man muß ihrer beraubt sein, um zu erkennen, daß man ohne sie nicht leben kann". Voraussetzung aber für die Befreiung ist die Ueberwindung jenes Hauptübels, das erst die Knechtschaft verschuldet hat: die Spaltung der Arbeiterschaft!

Eine Laufbahn im Sanacja-Polen.

Ein 33jähriger Staatsanwalt am Obersten Gericht.

Zum Staatsanwalt am Obersten Gericht ist der 33-jährige Aron Miller, der Schwiegersohn des Oberrabbiners Schorr, ernannt worden.

Die Karriere des Staatsanwalts Miller ist sogar bei den heutigen Verhältnissen einzigartig, denn noch vor fünf Jahren war Miller Gerichtsapplikant. Aber Miller ist derjenige, der im Justizministerium die Entwürfe zu dem Pressedekret und zum Dekret über die Rechtsanwaltsordnung redigierte. Trotzdem ist der Aufstieg von einem Applikanten (juristischem Lehrling!) zum Staatsanwalt des Obersten Gerichts, wo Juristen mit großer und langjähriger Praxis nur Sitz haben müßten, doch etwas zu . . . schnell geschehen, um nicht allseitig Verwunderung hervorzurufen.

Staatsanwalt Miller ist ein Schwager des Lodzer Industriellen Max Kohn von der Midzewer Manufaktur.

Dr. Putek bleibt im Gefängnis.

Der bekannte Bauernführer und ehemalige Bresthäftling Dr. Putek, der im Zusammenhang mit der Streikaktion der Bauern verhaftet wurde, befindet sich im Wadowitzer Gefängnis, und wie verlautet, hat der Untersuchungsrichter die Haftentlassung abgelehnt. Dr. Putek hat sich um Intervention an den Rechtsanwalt und ehemaligen Abgeordneten Gralinski gewandt.

112 Häftlinge im Hungerstreik.

Im Gefängnis Olic bei Wilna sind gestern 112 politische Häftlinge in den Hungerstreik getreten. Der Grund zum Hungerstreik soll die angebliche schlechte Behandlung durch die Gefängnisverwaltung sein.

Kommunistische Werbearbeit in der Armee

In Posen verhaftete die Polizei vier Zivilpersonen and vierzehn Soldaten, die sich an einer kommunistischen Aktion beteiligt haben sollen. Die Verhafteten gehören einer Organisation an, die sich die kommunistische Werbearbeit in der Armee zur Aufgabe machte. Vermutlich werden sich die Verhafteten vor dem Standgericht zu verantworten haben.

Pilsudski fährt nach Sizilien.

Wie wir erfahren, beabsichtigt Marschall Pilsudski den Winter auf der Insel Sizilien zu verbringen.

Polnischer Grenzbeamter in Deutschland verurteilt.

Breslau, 29. Oktober. Das Oberlandesgericht verurteilte den 35jährigen polnischen Grenzbeamten Brozyno aus Krakau wegen versuchten Verbrechens gegen Par. 3 des Spionagegesetzes und wegen Paßvergehens zu 3 Jahren und einem Monat Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Rückgang der Arbeitslosigkeit in Amerika.

Aber noch immer 11 Millionen Arbeitslose.

Neuyork, 28. Oktober. Die amerikanische Arbeitslosigkeit ist in letzter Zeit um 560 000 auf 11 Millionen zurückgegangen und hat damit den Stand des letzten Frühjahrs erreicht. In Gewerkschaftskreisen hegt man die Hoffnung, daß die Arbeitslosigkeit weiter abnimmt. Immerhin sind Rückschläge in dem bevorstehenden Winter nicht ausgeschlossen.

Eine Nation ohne Sprache.

(J.J.) Der östliche Teil der Tschechoslowakei, Karpathorußland, wird von einer Reihe von Nationen, darunter den sogenannten Ruthenen — wie sie zur Zeit Oesterreich-Ungarns getauft wurden — bewohnt. Die ungarischen Adelsregierungen, denen dieses Ländchen bis zum Kriegsschluß ausgeliefert war, haben das Volk in unglaublichster Weise ausgebeutet und, um ihre Herrschaft zu sichern, jede Möglichkeit kultureller Entwicklung ferngehalten. Es gab keine Schulen, und so hat das Volk bis heute keine literarische (Schrift-) Sprache. Nach dem Kriege herrschten zwei Tendenzen, eine großrussische und eine ukrainische, und der Streit zwischen den Intellektuellen hat dazu geführt, daß die Frage der literarischen Sprache des ruthenischen Volkes bisher nicht gelöst wurde. In der letzten Zeit hat sich der sozialdemokratische Schulminister der Tschechoslowakei, Dr. Ivan Dérer, ein Slowake, mit dieser Frage besonders beschäftigt, so daß die Vorarbeiten zur Einführung einer einheitlichen Schriftsprache der Karpathorussen in der nächsten Zeit abgeschlossen werden können.

Hindenburg und das Leipziger Urteil.

Reichskanzler Papen und preußischer Ministerpräsident Braun bei Hindenburg.

Berlin, 29. Oktober. Reichspräsident v. Hindenburg empfing heute den Reichskanzler v. Papen und den preußischen Ministerpräsidenten Braun zur Aussprache über die durch das Urteil des Staatsgerichtshofes geschaffene Lage. Der Reichspräsident führte einleitend aus, daß **der Streit zwischen Reich und Preußen über die Verordnung vom 20. Juli durch das Urteil des Staatsgerichtshofes erledigt sei und daß er und die Reichsregierung sich in jeder Beziehung auf den Boden des Urteils stellten. Es müsse beiderseits der loyale Versuch gemacht werden, eine praktische Zusammenarbeit zu ermöglichen, die einerseits die dem preußischen Staatsministerium zuerkannten Rechte berücksichtige, anderseits die Befugnisse des Reichskommissars und die Notwendigkeit einer einheitlichen Reichspolitik wahre.**

Ministerpräsident Braun erwiderte, daß das preußische Kabinett sich selbstverständlich ebenfalls auf den Boden des Urteils stelle. Er gab daraufhin eine Darlegung seiner Auffassung von den Folgerungen, die aus dem Urteil zu ziehen seien. Das Staatsministerium müßte in die ihm zuerkannten Rechte wieder eingesetzt werden. Die Befugnisse des Reichskommissars sollten, wenn sie überhaupt noch nötig wären, auf solche Maßnahmen beschränkt werdn, die zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung notwendig seien. Mit den personellen Veränderungen solle aufgehört werden. Ueber die Vereinfachung und Zusammenfassung der Verwaltungen im Reich und in Preußen könnten alsdann Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung stattfinden.

Reichskanzler v. Papen erkärte zunächst, daß die Reichsregierung die persönliche Integrität des preußischen Ministerpräsidenten und seiner Amtskollegen nie angezweifelt habe und daß nur staatspolitische Erwägungen zu ihren Maßnahmen geführt hätten. Er legte dann seine Auffassung der Lage dar und betonte, daß der Reichskommissar sich nicht darauf beschränken könne, nur für den Schutz von Ruhe und Ordnung zu sorgen, sondern weiterhin die gesamte Exekutive einheitlich behalten müsse. Der Reichskommissar wird der preußischen Staatsregierung die Möglichkeit geben, die ihr zuerkannten Rechte auszuüben, Eingriffe in die Amtsbefugnisse des Reichskommissars aber nicht dulden.

Der preußische Ministerpräsident betonte, daß er demgegenüber auf seinem eingangs dargelegten Standpunkt beharre und insbesondere der Durchführung der Verwaltungsreform ohne Verständigung mit der preußischen Staatsregierung widerspreche.

Eine Einigung hierüber wurde nicht erzielt.

21 Wahllisten in Deutschland.

Der Reichswahlausschuß hat in seiner letzten Sitzung die eingereichten Reichswahlvorschläge geprüft und folgende 21 Wahlvorschläge zugelassen.

1. NSDAP., 2. SPD., 3. KPD., 4. Zentrum, 5. DNVP., 6. Bayrische Volkspartei, 8. Staatspartei, 9. Christlichsozialer Volksdienst, 11. Bauernpartei, 12 Württembergischer Bauern- und Weingärtnerbund, 15. Gerechtigkeitsbewegung Meißner, 16. Großdeutsche Mittelstandspartei (Hörsing-Bewegung), 18. Sozialistische Arbeiterpartei, 19. Nationale Minderheiten, 20. Großdeutsche Volkspartei, 21. Freiwirtschaftliche Partei, 22. Freiheitbewegung Schwarzweißrot (Reichsbund der Baltikum-, Oberschlesien- und Freikorps-Kämpfer), 23. Deutsche Kaiserpartei, 24. Deutsche Präsidialpartei und 25. Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern.

Wegen verschiedener Mängel wurden zurückgewiesen die Wahlvorschläge Nationale Kommunistische Partei, Christlich-nationale Deutsche Arbeiterpartei und „Wie spart man Geld".

Nicht Militärsystem, sondern Verteidigungsarmee.

Herriots Abrüstungsgrundsätze.

Der Abrüstungsplan mit 430 gegen 20 Stimmen angenommen. Herriot stellt Deutschland das Recht auf ein Volksheer in Aussicht.

Paris, 29. Oktober. Die Kammerdebatte wurde mit einer Erklärung des Nationalisten Marin und des Radikalen Nogaro und zweier Kommunisten kurz nach 2 Uhr morgens mit Annahme einer durch den Vorsitzenden der radikalen Fraktion Francois Albert eingebrachten Tagesordnung beendet, die folgenden Wortlaut hat:

„Im Bewußtsein des Ernstes der wirtschaftlichen, politischen und moralischen Krise, die die Welt durchmacht, und in der Ueberzeugung, daß diese Krise nur durch eine große Anstrengung der internationalen Zusammenarbeit überwunden werden kann, in der Erwägung dessen, daß es für die Verteidigung der bedrohten Zivilisation notwendig ist, auf allen Gebieten anstelle der Konkurrenz die Zusammenarbeit zu setzen, daß besonders alle Meinungsverschiedenheiten, die zurzeit zwischen Frankreich und anderen Staaten stehen, in einem Geiste der Versöhnung unmittelbar behandelt werden, gerechneten Lösungen zum Triumph zu verhelfen, **billigt die Kammer die Erklärung der Regierung** und vertraut auf sie, daß sie eine auf folgende Grundsätze aufgebaute Politik durchführe:

1. Schätzung der vom Völkerbundpakt aufgestellten Grundsätze, besonders was die Verurteilung jedes Angriffes betrifft.

2. Allgemeine und wirksame kontrollierte Herabsetzung der Rüstungen sowie Ausdehnung der Befugnisse des Völkerbundes, um die Gleichheit der Völker in der internationalen Sicherheit zu gewährleisten.

3. Verbot der privaten Waffenfabrikation in allen Ländern, Kontrolle jeder Waffenfabrikation und jedes Waffenhandels.

Die Annahme dieser Entschließung erfolgte mit 430 gegen 20 Stimmen bei etwa 140 Stimmenthaltungen der Rechten und der Mitte.

In der Debatte über die Tagesordnung nahm Herriot noch einmal das Wort, um seine etwas ungeschickt formulierten Mitteilungen über den französischen Abrüstungsplan zu präzisieren. Er erklärte, der Plan beruhe auf den drei geheiligten Ausdrücken des Genfer Protokolls: Schiedsgericht, Sicherheit, Abrüstung. Frankreich schlage vor, allen Nationen ein Volksheer von defensivem Charakter zu geben. **Deutschland werde erfahren, daß es ein Recht auf ein solches Volksheer habe und daß es infolgedessen auf sein Berufsheer verzichten müsse.** Er, Herriot, gehe offen darauf hinaus,

das gegenwärtige Militärsystem durch ein System der Verteidigungsarmeen zu ersetzen.

Wenn dieses Ziel erreicht würde, wäre das ein wichtiges Ergebnis für den Frieden. Eine Demokratie brauche eine demokratische Armee, um jeden Konflikt mit dem Militärregime zu vermeiden.

Leon Blum erklärte, daß die Sozialisten den politischen Teil der Tagesordnung billigten, daß sie aber der Regierung nicht im Voraus Blancovollmacht für einen nur in seinen Grundzügen bekannten Plan geben könnten. Die sozialistische Fraktion behalte sich also Handlungsfreiheit vor. Sie habe etwas besseres erhofft, aber sie werde trotzdem für die Tagesordnung stimmen und warte nun das Ergebnis der Abrüstungskonferenz ab.

Franklin Bouillon erklärte, daß er nicht für die Regierung stimmen könne, da sie das Beispiel für die Vernichtung der Friedensverträge (?) gebe. Er werde aber ebenso wie seine Freunde sich der Stimme enthalten, um die Regierung bei ihren Verhandlungen nicht zu behindern. Die Kammer vertagte sich darauf auf den 8. November.

London, 29. Oktober. Die englische Diplomatie verhält sich dem neuen französischen Abrüstungsplan gegenüber zunächst zurückhaltend und begründet das damit, daß eine endgültige Stellungnahme erst dann erfolgen könne, wenn die Einzelheiten vorliegen. Die Untersuchungen über den Herriotplan würden u. a. von dem Gesichtspunkt aus erfolgen, ob England keine neuen Verpflichtungen erwachsen, die über den Locarnovertrag hinausgehen, und ob er die Möglichkeit für eine Rückkehr Deutschlands zu den Abrüstungsverhandlungen offen läßt.

Um die englisch-amerikanische Einigung in der Seeabrüstungsfrage.

Die Spitze gegen Frankreich und Italien gerichtet?

London, 29. Oktober. Der Washingtoner Berichterstatter der „Times" meldet: Die politische Kreise Washingtons stünden der Möglichkeit einer englisch-amerikanischen Vereinbarung in der Seeabrüstungsfrage günstig gegenüber. Sie sei der Meinung, daß England durch ein solches Abkommen einen wertvollen Einfluß auf Frankreich und Italien ausüben könne. Norman Davis habe für seine Londoner Unterredungen Vollmachten gehabt, alle Fragen mit Ausnahme der Freiheit der Meere zur Sprache zu bringen. Die Erklärungen Hoovers über die amerikanische Marine hätten zwar den Marinekreisen gefallen, nicht aber denen, die eine solche Begleitnote zu den Besprechungen Davis' nicht wünschten. Allgemein nehme man jedoch an, England werde verstehen, daß es sich in erster Linie um eine Erklärung für den Hausgebrauch und die Wahlpropaganda handle.

Der amerikanische Abrüstungsdelegierte in Paris.

Paris, 29. Oktober. Der Führer der amerikanischen Abrüstungsabordnung Norman Davis ist in Paris eingetroffen. Norman Davis wird am Sonnabend vormittag eine Unterredung mit Herriot haben und am Abend seine Reise nach Genf fortsetzen. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß Norman Davis aus Genf wieder nach London zurückkehren wird, um seine Unterredungen über die Abrüstung zur See fortzusetzen.

Tagesneuigkeiten.

Beendigung des Streiks bei Horak.

Die Forderungen der Arbeiter berücksichtigt.

Der seit zwei Wochen dauernde Streik in der Firma Adolf Horak in Ruda-Pabianicka ist gestern beigelegt worden. In den Verhandlungen mit den Arbeitervertretern erklärte sich die Firma damit einverstanden, alle Streikenden wieder anzustellen. Vorerst sollen aber nur 150 Personen angestellt werden und die restlichen 150 etappenweise bis zum Neujahr. Die Löhne werden um 15 Prozent, aber nur unter den Lohntarif von 1928 herabgesetzt. Das bedeutet also, daß der Standpunkt der Arbeiter doch schließlich berücksichtigt wurde. Die Werkstätten werden am Montag in Betrieb genommen. Die vorläufig nicht angestellten Arbeiter erhalten Bescheinigungen auf Unterstützungen. (p)

Unternehmerpraktiken.

Wie bereits berichtet, hatte die Firma Scheibler und Grohman in der zweiten Hälfte des September ihren Arbeitern gekündigt und im Laufe von vier Wochen in der Weberei, Spinnerei und Appretur 179 Arbeiter entlassen. Gleichzeitig wurde eine Reorganisation durchgeführt und 209 neue Arbeiter angestellt. Insgesamt sind also 31 neue Arbeiter hinzugekommen. (p)

Ausbeutermethoden.

Darüber, wie systematisch die Unternehmer seit Monaten die Kürzung der Löhne der Arbeiter durchgeführt haben, haben wir bereits wiederholt geschrieben. Als typisches Beispiel für diese Unternehmermethode kann die Firma Wollspinnerei Markus Kohn (Lonkowa 5) angeführt werden. Im Frühjahr dieses Jahres wurden plötzlich die Arbeiter eines Saales gekündigt, und als die Kündigungsfrist abgelaufen war, wurde ihnen gesagt, sie könnten wieder arbeiten, wenn sie sich mit einer 15prozentigen Lohnkürzung einverstanden erklärten. Da es den Arbeitern um ihr Stückchen Brot ging, nahmen sie diese Bedingung an. Damit war die Grundlage für die Lohnkürzung in den anderen Abteilungen der Fabrik geschaffen. Vor etwa sechs Wochen wurde dieselbe Machination in einem zweiten Saal durchgeführt und vor zwei Wochen wurden alle übrigen Arbeiter gekündigt. Gestern war die Kündigungsfrist abgelaufen. Wie zu erwarten war, hat die Firma gestern eine Bekanntmachung ausgehängt, daß alle diese Arbeiter weiter arbeiten könnten, wenn sie sich mit einer 15prozentigen Lohnkürzung einverstanden erklären würden. Die Arbeiter werden zu diesem Anschlag auf die Löhne Montag früh Stellung nehmen. Die Art und Weise, wie die Firma bei der Lohnkürzung vorgegangen ist, kennzeichnet die heute von den Fabrikanten angewandten Methoden zur Genüge.

Werden Brot und Fleisch billiger?

Vor einigen Tagen fand im Magistrat eine Sitzung der Preisfestsetzungskommission statt, auf der über die Frage der Herabsetzung der Preise für Artikel des ersten Bedarfs je vor allem für Backwaren und Fleisch beraten wurde. Die Produzenten vertraten die Ansicht, daß trotz eines geringen Fallens der Rohwarenpreise die Erzeugnisse nicht billiger werden dürften. Sie würden auch nicht eine Preiserhöhung vornehmen, wenn die Rohpreise um etwas steigen sollten. Da aber jetzt ein weiteres Fallen der Viehpreise festzustellen ist, wird sich der Magistrat in nächster Zeit abermals mit den Preisen befassen.

Registrierung des Jahrgangs 1912.

Heute ist die Militärabteilung des Magistrats (Zawadzka 11) nicht tätig.

Morgen müssen diejenigen erscheinen, die im Bereich des 4. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben S, Sz, T beginnen, sowie diejenigen mit den Anfangsbuchstaben P, R, S, Sz, die im Bereich des 11. Polizeikommissariat wohnen.

Am Dienstag ist die Registrierungskommission ebenfalls nicht tätig. (p)

Pferdemusterung.

Morgen, Montag, sind auf dem Hallerplatz um 9 Uhr früh sämtliche Pferde aus dem Bereich des 8. Polizeikommissariats zur tierärztlichen Untersuchung vorzuführen.

15 000 Exmissionsklagen.

Laut den vom Sozialen Mieterverband gesammelten Daten befinden sich gegenwärtig im Lodzer Stadtgericht 15 000 Exmissionsklagen. In den Warschauer Gerichten befinden sich 42 000 solcher Klagen. Hinzu kommt noch eine erhebliche Zahl Klagen im Arbeitsgericht, die Dienstwohnungen betreffen. In der nächsten Woche begibt sich eine Abordnung nach Warschau, um bei den Sejmklubs Schritte in dieser Hinsicht zu unternehmen. (p)

Ein neuer stellvertretender Vorsitzender des Bezirksgerichts.

Richter Jan Moskwa, der bis vor kurzem Vorsitzender der 1. Abteilung des Zivilgerichts war und vor einigen Wochen nach Petrikau versetzt worden ist, wurde jetzt zum stellvertretenden Vorsitzenden des Lodzer Bezirksgerichts ernannt. Er tritt sein neues Amt am 1. November an. (p)

Besichtigung der Lodzer Radiosendestation.

Für die Mitglieder des „Fortschritt" wird eine Besichtigung der Lodzer Radiosendestation organisiert. Die Besichtigung wird am Sonnabend, den 5. November, zwischen 4 und 7 Uhr nachmittags, erfolgen. Näheres im Vereinsanzeiger.

Rauschgifthändler verhaftet.

Eine Bande von Rauschgiftschmugglern teilweise liquidiert. — Lodzer und Kattowitzer „Sektionen" aufgehoben. — 5 bis 20 Zloty für ein Gramm Kokain.

Trotz der scharfen Gegenmaßnahmen, die gegen den Schmuggel von Rauschgiften ergriffen wurden, hatte man in letzter Zeit festgestellt, daß immer mehr Rauschgift im Handel erschien. Es konnte lediglich festgestellt werden, daß als Handelszentren Kalisch und Wielun in Frage kommen, doch war es bisher nicht möglich, den Weg zu ermitteln, den die Schmuggelwaren nahmen. Die ersten konkreten Ergebnisse konnte das Lodzer Grenzkommissariat buchen. In der letzten Zeit waren seine Beamten auf einen Karol Wyploch aufmerksam geworden, dessen Photographie aus Kattowitz nach Lodz gesandt worden war und der im Verdacht stand, mit Schmugglern in Verbindung zu stehen. Wyploch wurde unter Beobachtung gestellt, wobei es sich erwies, daß er von Zeit zu Zeit nach Lodz kommt und den Kilinskiego 73 wohnhaften Josef Schwarz aufsucht. Als man genügend Beweise in der Hand zu haben glaubte, wurde vorgestern abend das Haus in der Kilinskiego 73 umstellt und in der Wohnung des Schwarz eine gründliche Haussuchung durchgeführt. In einem Wyploch gehörenden Handkoffer wurde 1 Kilogramm und 100 Gramm Kokain und 100 Gramm Morphium gefunden. Wyploch und Schwarz wurden in das Gefängnis in der Kopernika eingeliefert.

Bei den Verhafteten wurde eine umfangreiche Korrespondenz gefunden, aus der hervorging, daß sie einer Schmugglerbande angehören. Die jetzt energisch durchgeführte Untersuchung ergab, daß diese Schmugglerbande aus mehreren „Sektionen" besteht und daß sich ihre Zentrale in Oberschlesien befindet. Es existiert eine Schmugglersektion, die die Narkotika hauptsächlich aus Deutschland bringt, dann eine solche, die die Ware verdünnt, dann eine solche, die die Sendungen in kleine Dosen sortiert, die dann an die Agenten weitergegeben werden. Die Agenten liefern an die Kunden und kassieren die Beträge ein. An der Spitze der ganzen Organisation steht eine Gruppe von Finanzleuten, die den größten Nutzen aus dem Schmuggel ziehen.

Da die Gifte an Personen verkauft wurden, die den Rauschgiften bereits verfallen sind und die jeden Preis zahlen, sowie an solche, die das Gift noch nicht unbedingt brauchen, so wurden sehr verschiedene Preise gefordert. 1 Gramm Kokain wurde demnach für 5, 10, 15 und sogar 20 Zloty verkauft.

Im weiteren Verlauf der Untersuchung wurde festgestellt, daß Schwarz und Wyploch mit dem 32jährigen Pawel Zimny aus Rybnik, dem Hauptgeldgeber und Anführer der Bande, dem 42jährigen Stefan Jezierski, dem 38jährigen Boleslaw Karlinski und dem 32jährigen Josef Maliniak zusammenarbeiteten. Alle genannten sind Anführer von „Sektionen". Wyploch war Agent und Inkassent für Lodz und Schwarz war Vertreter der Bande in Lodz. Die Lodzer Polizei verständigte sofort die Polizei in Kattowitz, die daraufhin vier Anführer der Bande verhaftete. Der eine wurde in Rybnik und die anderen drei in verschiedenen Ortschaften Oberschlesiens festgenommen.

Die Festnahme der sechs Personen bedeutet nur eine teilweise Auflösung der Bande. Da aber der Polizei die wichtigsten Einzelheiten bekannt sind, ist damit zu rechnen, daß in kurzer Zeit die ganze Bande hinter Schloß und Riegel gebracht sein wird. (p)

Ehret die Bücher!

In unserer nüchternen Industriestadt bringt man den Büchern nicht sonderlich viel Achtung entgegen. Viele betrachten sie nur als Zeitvertreib, der gut ist, wenn gerade keine andere Unterhaltung möglich ist. Und doch sollten wir den Büchern, die zu uns kommen, ebenso wie unseren Gästen mit Wärme entgegenkommen. In einem Buche breitet ein Mensch seinen Geist oder seine Seele vor uns aus. Schon allein das erfordert unsere Ehrfurcht. Bücher haben auf unsere Entwicklung einen großen Einfluß. Jedes Buch teilt uns etwas mit, Gutes oder Böses, ob wir es auch nicht immer sofort merken. Daher lest fleißig Bücher. Das kann nicht oft genug wiederholt werden. In den heutigen schweren Zeiten kann aber nur selten jemand so viel Bücher zum Eigenbesitz erwerben, wie er bedarf. Da muß man sich der öffentlichen Bücherei erinnern und von den dort aufgespeicherten Schätzen zehren. Beim Deutschen Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt" besteht schon seit längerer Zeit eine Bibliothek mit wertvollem Lesematerial, die in letzter Zeit bedeutend vergrößert und durch viele interessante Neuerscheinungen bereichert wurde. Die Bibliothek befindet sich im neuen Lokal des „Fortschritt", Nawrot 23, und ist Dienstag und Freitag von 6 bis 8 Uhr abends geöffnet. Die Bücherei des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer 111, im Hofe, 1. Stock, besitzt eine verhältnismäßig große Auswahl guter Bücher, alter und neuer Verfasser und ist stets bestrebt, ihre Bestände noch weiter zu ergänzen. Die Bücherei ist täglich geöffnet und zwar für Kinder von 4 bis 5 Uhr und für Erwachsene von 5 bis 8 Uhr abends. Die Lesegebühren sind so gestaffelt, daß auch der Unbemittelte sich ohne weiteres als Leser aufnehmen



Familienroman von Johannes Lüther.

[28

„Wie du siehst", erwiderte sie und staunte gleich: „Welch ein Betrieb ist das hier, anders als daheim. — So, da fällt's mir ein, viele Grüße soll ich von den Eltern bestellen. Vater wollte mich erst nicht reisen lassen. Er sagte, es passe sich nicht, daß ich allein dich besuchte. Da hat Mutter mir denn geholfen, ihn umzustimmen. Nett von ihr, nicht?"

Sie schritten plaudernd durch die breite Bahnhofstraße, die von lauten Rufen ausbietender Zeitungsverkäufer, vom Klingeln der Straßenbahnen und vom Hupen der Automobile lärmend erfüllt war. Und Menschen dicht vor und neben und hinter einem.

Bruno führte seine Braut zunächst zum Hotel. Dort tranken beide, nachdem Nelly sich vom Reisestaub gereinigt, Kaffee und spazierten nachher durch die Stadt, in der das Leben wie immer am Sonnabend sich lauter und regsamer als an den übrigen Wochentagen zeigte.

Nelly bewunderte rückhaltslos die großen Geschäftshäuser, die reichen, blendenden Auslagen riesiger Schaufenster und die Menge der Käufer. Sie sah sich staunend in dem Trubel der in den Hauptstraßen müßig promenierenden Menschen um, betrachtete entzückt die übereleganten Herren und Damen und meinte neidvoll:

„Es ist schön, sehr schön hier. Wenn ich aber hier wohnte und tagtäglich die prächtigen Garderoben der Frauen und Mädchen sähe und sollte selbst so einfach gekleidet wie jetzt über die Straße gehen, würde ich sicher krank und niemals zufrieden sein."

„Dummerchen", entgegnete Bruno. „An den Anblick all der schönen Kleider gewöhnt man sich schnell, auch wenn man sie selbst nicht besitzt. Glaub' es nur, mancher, der sie trägt, würde von Herzen gern mit uns tauschen. Der äußere Tand macht nicht glücklich, wohl aber die Liebe. Und die ist unter den glänzenden Menschen sehr selten."

Nelly lächelte und schwieg. Wie genügsam er doch ist, dachte sie. Eigentlich müßte ich es auch sein; denn als Frau eines armen Bankbeamten werde ich mir Luxus nicht erlauben können. — Pah, wer behauptet denn, daß ich Bruno bestimmt heirate? Mutter meint ja auch, ich solle erst noch warten, weil sich vielleicht doch ein Besserer für mich fände.

Abends saßen Bruno und Nelly in einem der großen Kaffeehäuser, wie sie in jeder Großstadt sind. Es war eines jener weiten, modernen Lokale, die in lichtem Marmor, unechten Bronzeverzierungen und mattem Goldanstrich eine entfernte Aehnlichkeit mit alten, prunkvollen Renaissancesälen haben. In der Mitte des Raumes plätscherte melodisch ein grottengleicher Brunnen und dahinter, von mächtigen Blattpflanzen fast völlig versteckt, konzertierte eine fünfköpfige Kapelle.

„Schön ist es hier", flüsterte Nelly wieder. Bruno nickte nur und behielt seine Meinung, weil sie gegenteilig war, für sich. Ihm gefielen die kleinen Cafés in der Universitätsstadt besser. Man saß dort meist allein am Tisch, konnte sich ungenierter unterhalten und kosen. Hier aber war man mit Fremden unter scharf beobachtenden Fremden. Die heitere Maske des Ganzen und das betont Zwanglose waren Trug, der junge Jürgens hatte es schon erfahren, und Nelly würde es auch noch feststellen.

Während er noch so sann, trat plötzlich ein Herr an den Tisch und fragte, nachdem er Nelly mit einer stummen Verbeugung begrüßt:

„Herr Jürgens, gestatten Sie, daß ich bei Ihnen Platz nehme? Ich kann nirgends unterkommen. Alles ist überfüllt."

„Bitte", lud der Gefragte gezwungen ein, und stellte vor:

„Herr Lend — Fräulein Bruck, meine Braut."

„Sehr erfreut. Ist mir eine außerordentliche Ehre", schnarrte Lend, und es währte nicht lange, da hatte er bereits die Führung in der Unterhaltung an sich genommen und erzählte, für Nelly wenigstens interessant, von seinen Großstadterlebnissen. Sie lauschte ihm so gespannt und aufmerksam, daß der eifrige Erzähler, der sich mehr und mehr als Helden malte, bald wußte, er machte einen starken Eindruck auf seine Zuhörerin. Er suchte den Eindruck noch zu erhöhen, indem er, während er mit lässiger Hand, an der verschiedene Ringe blitzten, über sein pechschwarzes Haupthaar strich und dann seinen tadellosen, grauen Sommeranzug ordnete, sowie nebenher äußerte, er sei Prokurist der Bank, bei der auch Bruno Anstellung habe. Als solche leiste er zwar viele und verantwortungsvolle Arbeit, sei aber doch nicht nur Lasttier wie so mancher seiner Kollegen, sondern ein Mensch, der dem Vergnügen lebe. Gott sei Dank beziehe er ein anständig bemessenes Gehalt, so daß er sich schon etwas erlauben könne.

Er lebt dem Vergnügen, sprach es in Nelly, und er verdient viel Geld. Ist ein feiner Mann und lustig, anders als der ernste, schwerfällige und ewig genügsame Bruno. Ganz anders. Wie müßte es Lends Braut doch gut haben! Ob er wohl eine hat?

(Fortsetzung folgt.)

lassen kann. Für literarische Feinschmecker besteht ein Zirkel für Neuerscheinungen. Bei der Bücherei befindet sich ein großer Lesesaal, wo über 80 in- und ausländische Zeitungen und Zeitschriften zur unentgeltlichen Einsichtnahme für jedermann ausliegen. Wer den Lesesaal regelmäßig in bestimmten Zeitabschnitten besucht, kann sich sehr gut über die modernen geistigen Strömungen auf dem Laufenden halten, ohne auch nur einen Groschen auszugeben. Der Besuch dieser Einrichtung ist jedermann im eigenen Interesse nur zu empfehlen.

Kein Schulunterricht am Montag.

Wie das Lodzer Schulinspektorat mitteilt, ist der 31. Oktober schulfrei. Der Unterricht beginnt erst am Mittwoch wieder.

Die Post am Dienstag.

Am Dienstag wird die Post ebenso wie an den Sonntagen nur von 9 bis 11 Uhr tätig sein. Post wird an diesem Tage nicht ausgetragen. (p)

Romanbeilage.

Der heutigen Ausgabe unserer Stadtauflage liegt ein Prospekt der Buchhandlung G. E. Ruppert über die Romanzeitschrift „Im trauten Heim" bei. Alles Nähere finden die Leser in dem Prospekt.

Dieb auf der Flucht von Polizisten angeschossen.

Die Polizisten Aleksander Straszynski und Jan Jopel vom Polizeiposten Wisniowa Gora führten vorgestern zwei Männer ab, die des Diebstahls verdächtig waren. In Andrzejow gelang es einem der Männer, sich loszureißen und die Flucht zu ergreifen. Der Polizist Jopel sandte ihm einige Revolverschüsse nach und verletzte ihn. Der Verletzte, der 21 Jahre alt ist und Wiktor Kwiatkowski heißt, wurde nach Lodz gebracht und in das Josef-Krankenhaus eingeliefert. Er hatte drei Verletzungen an der linken Hand, einen Schuß in die rechte Gesäßhälfte und einen Streifschuß am Kopfe erhalten. (p)

Diebstähle.

Aus dem Galanteriewarengeschäft von Milker (Plac Wolnosci 5, wurden gestern nacht eine größere Zahl Damenkleider gestohlen. — Der aus Tschenstochau im eigenen Auto nach Lodz gekommene Josef Dvorczak ließ den Wagen über Nacht auf dem Hofe in der Zawadzka 5 stehen. In der Nacht wurden von dem Wagen sämtliche vier Reifen gestohlen. — Vom Wäscheboden in der Warszawska 11 wurde Wäsche im Werte von mehreren hundert Zloty gestohlen, die einer Helena Kowalska gehörte. (p)

Unmenschlicher Waldhüter.

Die Lagiewnicka 166 wohnhafte 17jährige Aurelia Rencz begab sich gestern in den Lagiewniker Wald auf die Pilzsuche. Dabei begegnete sie einem Waldhüter, der ihr einen solchen Fußtritt in den Bauch versetzte, daß zu dem Mädchen die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte. Der unmenschliche Waldhüter konnte nicht ermittelt werden.

Die Leiche eines Soldaten auf dem Eisenbahndamm.

Das Lodzer Korpsbezirkskommando erhielt gestern die Mitteilung, daß auf dem Eisenbahndamm in der Nähe des Bahnhofes Kleczyn bei Radomsko die Leiche eines Soldaten gefunden worden sei, dem der Kopf und die Beine abgefahren worden sind. Bisher ist es nicht gelungen, die Personalien des Soldaten festzustellen. (p)

Auto gegen Krankenwagen.

An der Ecke Nowomiejska und Ogrodowa stießen gestern eine Autotaxe mit einem Krankenwagen der Krankenkasse zusammen. Beide Wagen wurden erheblich beschädigt. (p)

Junge Burschen täuschen Raubüberfall vor

Um in den Besitz eines Wäschepakets zu gelangen.

Der Besitzer der chemischen Waschanstalt in der Brzezinska 74, Boleslaw Cieslak, beschäftigte seit einiger Zeit den 19 Jahre alten Leonard Opoczynski, Klimkastraße 15, als Boten. Vor zwei Tagen gab er diesem den Auftrag, ein größeres Paket mit Seidenwäsche zu einem Kunden zu tragen. Etwa eine Stunde später kehrte der Bursche mit beschmutztem Anzug und blutigem Kopf, aber ohne Wäsche und ohne Quittung, zurück. Er erklärte, daß er auf dem Felde zwischen der Chlodna- und Smugowastraße von zwei Männern überfallen worden sei, von denen ihm einer eine Faustschlag auf den Kopf und der andere einen Fußtritt in den Bauch versetzt habe. Der Tritt sei so heftig gewesen, daß er hingestürzt und mit dem Kopf auf einen Stein geschlagen sei. Die Männer hätten dann das Paket ergriffen und seien geflohen.

Von dem Ueberfall wurde sofort die Polizei in Kenntnis gesetzt, die bereits in der Voruntersuchung mehrere „Ungenauigkeiten" bei der Erzählung von dem Ueberfall feststellte. Vor allem erregte es den Verdacht, daß auf dem Anzug des Burschen die Spur des ganzen Fußes, also der Sohle und des Absatzes zu sehen war, während bei einem Fußtritt gewöhnlich nur die Spur der Sohle kenntlich ist. Ferner wurde ermittelt, daß der „starke" Fußtritt auf dem Körper dem Burschen keine Spur hinterlassen hat, und daß die Verletzung am Kopf durch mehrere leichte Schläge mit einem Stein hervorgerufen worden ist. Schließlich wurde festgestellt, daß Opoczynski bereits längere Zeit in der Besserungsanstalt gesessen hat.

Er wurde in ein Kreuzverhör genommen, bei dem er schließlich eingestand, daß der Ueberfall vorgetäuscht wurde. Er wurde von seinen Altersgenossen Leon Komorowski, Brzezinska 69, und Czeslaw Bierkowski, Widokstraße 7, mit dessen Einwilligung verübt. Einer hatte ihm die Verletzungen am Kopf beigebracht, worauf sich der „Ueberfallene" gemächlich auf den Boden legte und den „Fußtritt" erhielt. Alle drei wurden verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Die gestohlene Wäsche konnte ihnen abgenommen werden. (p)

Zum Weltspartag!

Vor 8 Jahren wurde auf dem internationalen Kongreß für Sparwesen der 31. Oktober zum Weltspartag erklärt. An diesem Tage sollen immer wieder alle Völker der Erde auf den Sinn und die Bedeutung des Sparens hingewiesen werden. Dieser Tag ist kein Tag des Ausruhens, sondern ein Tag der Arbeit, an dem die Handlungen aller Menschen ganz besonders von dem Ideal der Sparsamkeit erfüllt sein sollten.

Gerade in der gegenwärtigen Zeit ist ein Tag des Besinnens und Nachdenkens über den Wert des Sparens von großer Bedeutung. Nachdem sich der Sparsinn nach den Inflationsjahren wieder unentwegt betätigte, nachdem die Spareinlagen in jenen Jahren ständig zunahmen, ergab sich im vergangenen Jahre — unter dem Einfluß der Weltwirtschaftskrise — eine schwerste Belastungsprobe für das Sparervertrauen. Unsere Sparkundschaft hat nicht versagt. Trotz einiger Zurückhaltung, die sich gelegentlich noch zeigt, haben sich unsere Sparer nicht beirren lassen, ihre Spargroschen nutzbringend bei unserer Bank anzulegen. Möge der diesjährige Weltspartag dazu beitragen, die Beziehungen der Sparer zu den bewährtesten Spareinrichtungen mehr und mehr zu befestigen.

Durch die internationale Vertrauenskrise ist auch der breiten Masse unserer Bevölkerung die Gefahr der Abhängigkeit der Wirtschaft von Auslandskrediten bewußt geworden, und allen Volksschichten wurde auf einmal klar, welche Bedeutung die innere Kapitalbildung durch Sparen für die Selbständigkeit und Unabhängigkeit unserer Volkswirtschaft hat.

So sei denn der Weltspartag ein erneuter Mahnruf an alle Volkskreise, durch Sparen zur Behebung der allgemeinen Wirtschaftsnot beizutragen. Wer spart und seine Ersparnisse den dazu bestimmten Geldinstituten beläßt, gibt der Wirtschaft Kredit, hilft dadurch mit, die Kreditnot in allen Erwerbszweigen, in der Landwirtschaft, in Gewerbe und Industrie, zu mildern. Die Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens, sein Wiederaufstieg zur Blüte, kommt aber wieder jedem Sparer zugute.

Die **Deutsche Genossenschaftsbank in Lodz ist die geeignetste Sparstelle** für die wirtschaftliche Verwendung der Spargelder unserer deutschstämmigen Bevölkerung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen
Aktiengesellschaft
Lodz Aleje Kosciuszki Nr. 47.

Ueberfahren.

Der Krucza 30 wohnhafte Longin Funk wurde vor seinem Hause von einem Wagen überfahren. Er trug schwere innere Verletzungen davon und wurde von der Rettungsbereitschaft in das Bezirkskrankenhaus eingeliefert. (p)

Plötzlicher Tod.

Der Suwalska 13 wohnhafte Jozef Usiak wollte gestern seinen Bruder in der Senatorski 26 besuchen. Als er sich in diesem Hause auf der Treppe befand, erlitt er plötzlich einen Schwächeanfall und starb. Die Leiche wurde ins Prosektorium geschafft. (p)

Lebensmüde.

Im Torwege Krakusa 5 trank die dort wohnhafte Halina Kawecka in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit. Die Rettungsbereitschaft erwies der Lebensmüden Hilfe und überführte sie in das Bezirkskrankenhaus.

Der Nachtdienst der Apotheken.

J. Koprowski, Nowomiejska 15; S. Trawkowska, Brzezinska 56; M. Rozenblum, Srodmiejska 21; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; J. Klupt, Kontna 54; L. Czynski, Rokicinska 53.

Aus dem Gerichtssaal.

Verurteilter Zuhälter.

Die Prostituierte Marja Lis (Kilinskiego 4) meldete der Polizei, daß sie mehrere Monate bei dem 63jährigen Szczepan Waszczuk in der Nowo-Zarzewska 31 gewohnt habe. Sie sei von diesem zur Unzucht gezwungen worden und habe ihm ihren ganzen Verdienst abliefern müssen. Vor vier Wochen mußte sie seine Wohnung verlassen, da sie sich im 9. Monate der Schwangerschaft befand. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß Waszczuk das Mädchen schlug, ihr auf ihren Gängen in den Straßen folgte und ihr den ganzen Verdienst abnahm. Er wurde zur Verantwortung gezogen und saß gestern auf der Anklagebank des Bezirksgerichts. Mehrere Zeugen stellten ihm das denkbar schlechteste Zeugnis aus. Der Angeklagte selber bekannte sich nicht dazu, das Mädchen zur Unzucht gezwungen zu haben. Er habe ihr nur das Zimmer für die Gäste vermietet und 50 Gr. pro Gast genommen. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis. (p)

Aus dem Reiche.

Ein glänzendes Geschäft mißlungen.

25 000 Zloty für die Erziehung eines Kindes.

Großes Aufsehen rief unter den Beamten des Lubliner Postamts Nr. 1 der Umstand hervor, daß in eins der Postschließfächer Briefe zu Tausenden ankamen. Es vergingen einige Tage, ehe zwei Männer auf der Post erschienen und die lagernden Briefe in zwei Koffer verstauten. Die Sache erschien den Postbeamten verdächtig, und man benachrichtigte die Polizei, die auch sofort eine Untersuchung einleitete. Es stellte sich heraus, daß die massenweise eingelaufenen Briefe die Antwort auf eine Anzeige in einer

---

Deutsches Thalia-Theater.

„Ein Mädel mit Tempo" heut in der „Scala".

Heute nachmittag um 5.30 Uhr geht im „Scala"-Theater der musikalische Schwank „Ein Mädel mit Tempo" als erste Wiederholung in Szene. Ein Stück, wie es mit dieser Besetzung garnicht besser gedacht werden kann. Dazu als glänzende Umrahmung diesmal das n e u e „Scala"-Theater, das nach einer vollständigen Renovierung zweifellos das schönste Theatergebäude in Lodz ist. Schon einzig und allein, um einer Vorstellung in diesem neuen Raum beizuwohnen, sollte das theaterliebende deutsche Publikum heute nachmittags die Aufführung besuchen.

Die Leistungen des Theaters verdienen unbedingt größte Anerkennung. Man kann den Lodzer Deutschen leider den Vorwurf nicht ersparen, die Theatersache viel zu gleichgültig behandelt zu haben.

„Helft dem Deutschen Theater fortzubestehen! Unterstützt es in seiner Arbeit durch regelmäßigen Besuch und Ihr werdet viele wirklich schöne, für lange Zeit unvergeßliche Abende erleben!", das könnte man immer wieder den Deutschen hierorts zurufen, denn viele kennen kaum vom Hörensagen ihr Theater, das doch eigentlich der Treffpunkt der deutschen Gesellschaft sein sollte.

Zu der heute stattfindenden Nachmittagsvorstellung wäre noch zu sagen, daß sie allen denen Gelegenheit gibt sie zu besuchen, die auf eine Abendveranstaltung der späten Tageszeit wegen verzichten müssen. Das wären vor allem die Einwohner der Nachbarstädte und Vororte, die doch so selten g u t e s Theater zu sehen bekommen. Der geräumige Saal des „Scala"-Theaters mit seinen 1200 Plätzen bietet volle Gewähr dafür, daß alle darin werden unterkommen können. Die Parole heiße also heute: Alle nach dem „Scala"-Theater, alle zu dem „Mädel mit Tempo"!

Premiere im Stadttheater.

„Mademoiselle",

eine Komödie von Jakob D e v a l.

Eine französische Komödie, die keine französische ist, die mehr als eine bloße Komödie ist. Die mehr Ironie und Satire als Humor aufweist. Zudem noch ein „Problem"-Stück. Mademoiselle ist die Gouvernante für die 18jährige Tochter des Rechtsanwalts Galvoisier und unbestimmbaren Alters. Ein Typus der alten Jungfer mit „eingeklemmten Affekten", wie man mit Freud sagen würde. Sie haßt die Männer und alles Männliche und bringt es fertig, den „Fehltritt" der jungen Tochter aus „gutem Hause" (dieses Haus ist ein Affenhaus, ein Tollhaus) vor deren Eltern zu verbergen, dem Mädchen die Gedanken an den Tod und das geborene Kind auszutreiben und dieses Kind (es ist och ein Junge!) sich auch um den Preis von 25 000 Fr. zu erkaufen. Ein eingeklemmt gewesener Affekt der Mutterschaft wird bei diesem „60jährigen Mädchen" abreagiert, aber auf eine Weise, die nicht mehr normal ist. Deshalb ist diese Mademoiselle ein Zerrbild eines weiblichen Menschen, der durch die individuelle Auffassung der Darstellerin noch eigentümlicher wirkt. Alle haben Angst vor dieser wandelnden Gleichgültigkeit in Frauenkleidern, und ihre Kindesliebe wirkt peinlich und zugleich erbarmungsvoll rührend. Ein dunkles Geheimnis geht von dieser Frauengestalt aus, das nicht erfühlt und kaum geahnt werden kann. Immer wieder wendet sie sich dem forschenden Blick ab und die Darstellerin gibt ihr ein Gesicht, das undurchsichtig ist wie eine Holzmaske.

Frau Dir. W y s o c k a spielt diese Frau und sie spielt sie wie eben geschildert. Es ist eine sehr individuelle Auffassung einer Rolle, der der Dichter einen so ungewissen und weitläufigen Spielraum gelassen hat, daß schon eine große Frauengestalterin dazu gehört, um diese Rolle einigermaßen lebendig zu machen und dem ganzen Stück, das zeitweilig in ein Affenpossenspiel zu zerreißen droht, Rückhalt zu geben. Die Schilderung des Hauslebens bei Galvoisiers erinnert schon an Shawsche Art, ins Französische übertragen. Der Gesellschaftsgestank aus dieser „guten Gesellschaft" ist so penetrant, daß eine noch so ausgiebige Komödienparfümierung dagegen nicht aufkommt. Die Aufführung war sehr gut vorbereitet. Marjan Lenk und Jadwiga Chojnacka zeigten als Rechtsanwaltspaar peinliche Blößen einer zermorschten Gesellschaftsmoral und waren sich und den Anforderungen des Stückes vollauf gewachsen. Teresa Suchecka stand ihnen als ihre Tochter in nichts nach. Ueber die anderen ist nichts Abschlägiges zu sagen. Die Aufführung, die Jerzy Szyndler in Szene gesetzt hat, wird eine der interessanten und wertvollen der begonnenen Spielzeit sein.

R. Z.

Lubliner Zeitung enthielten, die besagte, daß eine Person dem jungen Menschen, der sich verpflichten würde, ihr Kind zu einem anständigen Menschen zu erziehen, 25.000 Zloty zahlen würde. Die zwei Männer erklärten im Verhör, daß sie von jedem der Offertenschreiber eine gewisse Summe „für Informationskosten“ erhoben hätten, wodurch sie ungefähr 100 000 Zloty zu erhalten hofften, was ihnen die Erfüllung ihres Versprechens ermöglicht hätte ... Es sind dies zwei Lubliner Beamte. Die Angelegenheit wurde dem Gericht übergeben.

Blutiger Kampf mit Einbrechern.

Auf ein aufgepflanztes Seitengewehr gesprungen.

In Klodki, Kreis Graudenz, hatte die Polizei die Mühle von Kleiß umzingelt, in die des Nachts zwei Einbrecher eingedrungen waren, um das Büro auszuplündern. Hierbei sprang einer der Täter aus dem Fenster auf das aufgepflanzte Seitengewehr eines Polizisten. Er erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er in hoffnungslosem Zustande in das Graudenzer Krankenhaus geschafft wurde. Der zweite Einbrecher konnte festgenommen werden.

Wie weiter festgestellt wurde, gehörten der Einbrecherbande sieben Mann an, von denen zwei zum Auskundschaften in die Mühle eingedrungen waren. Als die zwei Einbrecher verhaftet wurden, hatten sich die übrigen, die mit einem Kraftwagen eingetroffen waren, inzwischen aus dem Staube gemacht.

Zweimal zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Vor dem Graudenzer Bezirksgericht wurde im Standgerichtsverfahren ein gewisser Edwin Plitt wegen Hochverrats zum Tode verurteilt und am Freitag früh hingerichtet. Zu erwähnen ist, daß Plitt vor einem Monat von demselben Gericht ebenfalls wegen Hochverrats zum Tode verurteilt, aber vom Staatspräsidenten zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt wurde. In der Zwischenzeit beging er wiederum einen Hochverrat, wofür er nun mit dem Tode bestraft wurde.

25 Jahre Gesangverein „Eintracht“

Jubiläen deutscher Vereine, deren wir in diesem Jahre in Lodz bereits mehrere zu verzeichnen hatten, sind immer ein erfreuliches Zeichen treuen Festhaltens zu deutscher Art und Sitte, sie weisen darauf hin, daß die Vereine sich als bedeutsamer Faktor zur Erhaltung und Festigung deutschen Volksbewußtseins behauptet und bewährt haben. Denn nicht allein das jeweilige, statutengemäß vorgesehene Ziel des Vereins, sei es die Pflege des Gesanges, des Sports usw., war für die in den Vereinen zusammengeschlossenen deutschen Volksangehörigen bedeutungsvoll; viel wichtiger ist, daß sie hier eine Stätte deutschen Zusammenwirkens gefunden haben und dadurch ihr Volksbewußtsein stets wachgehalten und gefestigt wurde. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet kann ein jedes Vereinsjubiläum als freudiges Ereignis für das Deutschtum unserer Stadt begrüßt werden.

*

In der Geschichte deutschen Vereinswesens in Lodz ist wiederum ein beachtsamer Markstein zu verzeichnen: der Männergesangverein „Eintracht“ kann auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Die Anregung zu dieser Vereinsgründung ging von den deutschen Beamten und Meistern der Fabriken von „Leonhardt, Woelker und Girbardt“ und „W. Stolarow“ aus, die vor 25 Jahren das Bedürfnis empfanden, im geschlossenen Kreise sich der Pflege der Geselligkeit und des deutschen Liedes zu widmen. Die Gründungsversammlung fand am 13. Mai 1907 im Lokale des Kinderasyls der Firma „Leonhardt“ statt, an welcher Angestellte beider genannten Firmen teilnahmen. Einstimmig wurde die Gründung des Vereins beschlossen und diesem der Name „Eintracht“ gegeben. An die Spitze des neugegründeten Vereins wurden die Herren Franz Stelzig als Vorsitzender und Gustav Restel und Hermann Zippel als Vorstände gewählt. Erste Aufgabe des jungen Vereins war es, die Bestätigung des Statuts zu erwirken, was bereits am 7. August 1907 erreicht war. Die rechtlichen Schwierigkeiten für die Entwicklung des Vereins waren damit behoben. Sofort nach der Vereinsgründung wurde mit den Gesangsübungen begonnen und der Musikdirektor Kazimir Danysz zum Chormeister bestellt. Doch erkrankte dieser bald nach seiner Anstellung ernstlich und es wurde Herr Kurt Reuschel als Vereinsdirigent angestellt. Für die erste Zeit wurde dem Verein von Seiten der Firma „Leonhardt“ der Raum des Kinderasyls als Vereinslokal zur Verfügung gestellt. Mit der Zeit blieb aber die Mitgliedschaft nicht allein auf Angestellte der zwei Firmen beschränkt und es erwies sich die Notwendigkeit, ein anderes Vereinsheim zu mieten. Hierfür wurde das Lokal in der Brzozowastraße 13 ausersehen, das im Jahre 1908 bezogen wurde. In demselben Jahre erfolgte auch der Anschluß des Vereins an die Vereinigung deutschsingender Gesangvereine in Polen und am 22. August 1909 nahm der „Eintracht“-Verein bereits mit gutem Erfolg an dem Konzert der „Vereinigung“ im Helenenhof teil.

Bis zum Kriegsausbruch standen als Vorsitzende an der Spitze des Vereins: 1909 — Gustav Restel. 1910 — wieder Franz Stelzig; 1911 bis 1912 — Alfred Struse; 1913 — Paul Fritsche; 1914 — Hermann Fiedler. Am 1. April 1912 wurde an Stelle des Chormeisters Kurt Reuschel, der nach Deutschland verzog, der damalige Gesanglehrer am ev. Lehrerseminar in Lodz Jul. Discher berufen und am 18. Mai 1914 wurde Kapellmeister Milosch Ruppel engagiert.

Die im Jahre 1914 hereingebrochenen Kriegswirren waren eine schwere Probe für die Lebensfähigkeit des Vereins. Obwohl viele Mitglieder ihre Heimat verlassen mußten, so hielten die wenigen in Lodz Verbliebenen doch treu zu ihrem Verein, so daß trotz der Schwere der Kriegszeit die Vereinstätigkeit eine Unterbrechung nicht erfahren hat. In dieser großen Notzeit hat sich der damalige Vereinsvorsitzende Herr Paul Fritsche um den Verein sehr verdient gemacht.

Nach Beendigung des Krieges trat wieder Herr Franz Stelzig an die Spitze des Vereins, zum Dirigenten wurde Kapellmeister Frank Pohl berufen. Mit dem Neuerwachen des gesellschaftlichen Lebens nach dem Kriege nahm auch der „Eintracht“-Verein einen neuen Aufschwung. Es dauerte nicht lange, und der Vorkriegsstand war bereits überschritten. Einen sichtbaren Ausdruck fand die neue Entwicklung des Vereins in der Anschaffung der Vereinsfahne im Jahre 1922 als auch in der im darauffolgenden Jahre erfolgten Schaffung einer dramatischen Sektion. Mit der Zeit erwiesen sich auch die Vereinsräume in der Brzozowastr. 13 als zu klein, und die Vereinsverwaltung mußte nach einem größeren Lokal Umschau halten. Es gelang, mit dem Besitzer des Grundstückes Senatorskastr. 7 ein Abkommen zu treffen, und der Verein bezog im Jahre 1928 das schöne große Heim. Durch die Mietung dieses Lokals wurde den deutschen Vereinskreisen in Lodz eine weitere schöne Stätte, wo sie ihre Festlichkeiten abhalten können, erschlossen.

Die gegenwärtige Verwaltung des Vereins setzt sich wie folgt zusammen: Präses: Franz Stelzig; Vorstände: Wilhelm Adler, Oskar Magin, Ernst Bork. Kassierer: Josef Wimmer, Alfred Lange, Gustav Portich. Schriftführer: Erwin Ulbrich, Otto Heck. Archivare: Bruno Neurode, Otto Winkler. Hausvater: Karl Franck. Wirte: Josef Hoffmann, August Zippel, Ludwig Bestek, Artur Lange. Markenverkäufer: Hermann Wolle, Alexander Siebert, Alwin Bechtold. Obmann der Vergnügungskommission: Oskar Senftleben; Dramatische Sektion: Gregor Richter, Hermann Zippel, Roman Boelke. Liederkommission: Oskar Hüttmann, Peter Liebich, Reinhold Grunwald, Bruno Wimmer, Artur Brückert. Ballotage-Kommission: Josef Eckart, Richard Müller, Karl Nelson, Oskar Hüttmann, Bruno Wimmer, Eugen Gerndt. Billardwarte: Reinhold Kluth, Alexander Siebert. Fahnenträger: Hugo Gelbhardt, Josef Marski. Revisionskommission: Camille Ast, Reinhold Wolle, Edmund Ende. Gesangsleiter des Vereins ist Herr Bundesdirigent Frank Pohl.

Seit dem Jahre 1918 bis zum heutigen Tage steht der Mitgründer des Vereins Herr Franz Stelzig als Präses an der Spitze des Vereins, was ihm die uneingeschränkte Wertschätzung und Anerkennung aller Vereinsmitglieder eingebracht hat.

*

25 Jahre hindurch ist der Männergesangverein „Eintracht“ eine ernste Pflegestätte des deutschen Liedes und deutschen Wesens. Möge der Verein dieses schöne Ziel auch weiterhin mit demselben Eifer und Hingabe verfolgen und nach wie vor eine Sammelstätte der deutschen Volksangehörigen in Lodz sein. Denn solcher Sammlungen bedarf die deutsche Minderheit unseres Landes in der gegenwärtigen Zeit mehr denn je. In diesem Sinne begrüßen wir den Verein zu seiner Jubelfeier und wünschen ihm eine weitere gedeihliche Entwicklung.

Die Rolle der Frau bei der Reformierung des Sexuallebens.

Zum Vortrag von Frl. Dr. Pinczewska im D.K.u.B.V. „Fortschritt“.

Die Frauensektion des Deutschen Kultur- und Bildungs-Vereins „Fortschritt“, die ganz besonders durch ihre Fürsorge für das Wohl armer Kinder in der Oeffentlichkeit bekanntgeworden ist, entfaltet jetzt auch eine rührige Tätigkeit auf kulturellem Gebiet. Ihre Aufgabe ist es, die Frauen unserer werktätigen deutschen Kreise zusammenzufassen, ihnen die Möglichkeit kultureller Betätigung zu schaffen und ihre Arbeit in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Das neue schöne Lokal des D.K.u.B.V. „Fortschritt“ bietet der Frauensektion die Möglichkeit zur Erweiterung ihres bisherigen Wirkungskreises. So hat man denn in erster Linie jetzt daran gedacht, für weitere Kreise der Frauen öffentliche Vorträge zu veranstalten. Der erste Vortrag fand am vergangenen Mittwoch statt. Dem Vorsitzenden des D.K.u.B.V. „Fortschritt“, Schöffen L. Kuk, war es gelungen, Frl. Dr. Sophie Pinczewska für einen Vortrag über „Die Rolle der Frau bei der Reformierung des Sexuallebens“ zu gewinnen. Das Interesse für diesen Vortrag war bedeutend, denn der geräumige Saal des „Fortschritt“ war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Der Vortragsabend wurde durch die Vorsitzende der Frauensektion, Frau Gertrud Kronig, eröffnet, die darauf hinwies, daß der D.K.u.B.V. „Fortschritt“ das Bestreben habe, Wissen und Bildung in die breitesten Massen der deutschen Bevölkerung hierzulande zu tragen, und daher beabsichtige eine Reihe von Vorträgen zu veranstalten. Die Frauensektion habe sich zum Ziele gesetzt, die Frauen zur Mitarbeit an den kulturellen und sozialen Aufgaben des Vereins heranzuziehen. Hierauf hielt Frl. Dr. Pinczewska ihren Vortrag, der, obwohl in polnischer Sprache gehalten, durch Klarheit der Aussprache und leichte Ausdrucksweise allen verständlich war. Die Vortragende behandelte in erster Linie die Aufgaben der Weltliga für Sexualreform, deren Sitz sich in Berlin befindet und die die bedeutendsten freien Geister der Welt zu ihren Mitkämpfern zählt. Die Tätigkeit dieser Liga ist darauf gerichtet, die Härten und Einschränkungen des heutigen Sexuallebens, die ganz besonders die proletarische Frau treffen, zu mildern. Sie sprach dann weiter ausführlich über die Geburtenregelung, die sich als ein Gebot der Zeit erweise. Ferner trat die Vortragende ganz entschieden für eine rechtzeitige sexuelle Aufklärung der Jugend ein, damit diese ihr Wissen über sexuelle Dinge nicht aus dem Schmutz der Gasse zu holen brauche. Ueber die Art und Weise, wie die Aufklärung der Jugend zu erfolgen hat, beabsichtigt die Prälegentin demnächst in einem besonderen Vortrage zu sprechen. Zum Schluß wurde die Forderung des Mutter- und Kindesschutzes behandelt, welche Fragen gleichfalls für die werktätigen Frauen von großer Bedeutung sind. Die Vortragende unterstrich noch mit besonderem Nachdruck, daß an vielem Unglück der Frauen der Mangel an Aufklärung die Schuld trage. Die neue Zeit versucht auch hierin Wandel zu schaffen. Es werden öffentliche Beratungsstellen eingerichtet, die jeder Frau zugänglich sind. Eine solche Beratungsstelle besteht in Warschau und in Lodz, wo diese Errungenschaft dem sozialistischen Magistrat zu verdanken ist.

Der Vortrag, in dessen Einzelheiten wir an dieser Stelle nicht eingehen können, wurde von den anwesenden Frauen mit großem Interesse verfolgt und brachte der Vortragenden reichen Beifall. Zum Schluß dankte die Vorsitzende der Frauensektion der Vortragenden für die interessante Darstellung eines für die Frauen so aktuellen Themas und forderte die Anwesenden auf, die Bestrebungen der Frauensektion des „Fortschritt“ auch weiterhin zu unterstützen.

Frl. Dr. Sophie Pinczewska hat sich bereit erklärt, einen zweiten Vortrag in nächster Zeit, diesmal in deutscher Sprache, über „Die Hygiene der Frau“ zu halten.

Am Scheinwerfer.

Nach zwölf bis sechsunddreißig Stunden ...

Es geht nichts über die Raffiniertheit, deren ein menschliches Hirn fähig ist, es geht nichts über die Brutalität, mit der eine herrschende Klasse ihre Herrschaft und ihren Besitz sichert. Da hat auf der Genfer Abrüstungskonferenz ein Sachverständiger einen Vortrag über „Angriffswaffen“ gehalten. In diesem leidenschaftslosen, sachlichen Vortrag über die Vervollkommnung der Mordtechnik, findet sich der folgende Passus:

> In den Kämpfen gegen die Eingeborenen in Mesopotamien bedienen sich die Engländer neuer, besonderer Fliegerbomben mit sehr bedeutender Explosionsverzögerung beim Einfall. Dies ist beim Angriff auf ein Eingeborenendorf von großer Bedeutung, weil sich die Bevölkerung, belehrt durch bittere Erfahrungen, beim Erscheinen eines Flugzeuges rasch in der Umgebung der Siedlungen verbirgt. Deshalb verursachen Bombenabwürfe vorwiegend nur Materialschaden. Die neuen Bomben bohren sich ziemlich tief in die Erde ein und explodieren erst nach 4, 6, 8, 12, 18, 24, 36 Stunden. In dieser Zeit ist die Bevölkerung ruhig wieder in ihre Behausungen zurückgekehrt, nicht ahnend, was ihrer dort wartet. Der Eindruck der verspäteten Explosionen ist ungemein groß, besonders nachts.

Das darf man wohl glauben, daß der Eindruch solcher infernalischer Scheußlichkeit groß ist. Da kehren die Menschen, froh, vor den feindlichen Fliegern und dem sicheren Verderben das nackte Leben gerettet zu haben, in ihre halbverwüsteten Wohnstätten zurück, Männer, Frauen, Kinder, Kranke und Greise — und einen Tag, anderthalb Tage später birst plötzlich die Erde, zertrümmert die Heimtücke der europäischen Mordtechnik Hütte und Wohnung, zerreißt und zersetzt das warme Leben, das in ihnen sich ahnungslos geborgen hatte. Welch ein Triumph der Technik: Menschen können umgebracht werden, während sie sich vollkommen sicher wähnen! Die Menschheit mag sich in acht nehmen, daß sie nicht eines Tages aus Friede und Sicherheit durch die Stichflamme einer jähen Explosion grausam emporgeschreckt werde ...

Sport.

Heute Schwimmfest des Deutschen Gymnasiums.

In keiner Lehranstalt unsrer Stadt wird das Schwimmen in solchem Maße betrieben wie dies am Deutschen Knabengymnasium der Fall ist. Dort hat man die Bedeutung und den Wert des Schwimmens für die körperliche Entwicklung der Schuljugend gebührend anerkannt. Unter der Leitung ihres Sport- und Turnlehrers Fiedler wird den Schülern aller Klassen in den Nachmittagsstunden in dem Schwimmbade von Beutler oder im Zgierzer Schwimmbassin ein regelrechter Schwimmunterricht erteilt. Um nun den Eltern und Angehörigen der Schüler einen Einblick in den Schwimmbetrieb zu bieten und ihnen Gelegenheit zu geben, sich über den Fortschritt ihrer Jungen auf schwimmerischem Gebiet zu überzeugen, veranstaltet das Deutsche Gymnasium heute um 3.30 Uhr im Zgierzer Hallenschwimmbassin ein großes Schwimmfest. Es wurden alle Vorbereitungen getroffen, dieses Fest zu einer gelungenen Feier zu gestalten. Im Freistil-Brust- und Rückenschwimmen der Kleinsten bis zu den Großen wird es an spannenden und interessanten Kämpfen nicht mangeln. Auch in den Klassenstaffeln über 4×30 Meter im Freistil ist ein hartes Ringen zu erwarten. An Wert müßte die Veranstaltung durch die Teilnahme ehemaliger Schüler der Anstalt gewinnen. Ergänzende Wettkämpfe, wie Beinschlagschwimmen ohne Armbewegung in Brust und Rückenlage werden die Zuschauer überzeugen, daß man sich auch ohne Armbewegung und nur durch Beinarbeit im Wasser fortbewegen vermag. Tauchen nach Gegenstände, das Unter-Wasserschwimmen, Startsprünge und Trampolinsprünge werden das ausgearbeitete Sportprogramm ausfüllen.

5 Jahre Ortsgruppe Chojny.

Am 6. November d. Js. werden es 5 Jahre sein, seit die Ortsgruppe Chojny der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens gegründet wurde.

Um den 5. Jahrestag der Gründung der Ortsgruppe Chojny würdig zu begehen, findet **am Sonntag, den 6. November, um 3.30 Uhr nachmittags, im Feuerwehrsaale, 11-go Listopada (Pienkna) 14,** eine

feierliche Versammlung

aller werktätigen Deutschen von Chojny

statt. Die Versammlung wird verschönt durch gesangliche Darbietungen des gemischten Chors des Deutschen Kultur- und Bildungs-Vereins „Fortschritt" in Lodz, durch Rezitationen usw. Außerdem werden Ansprachen gehalten und Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe Chojny erstattet werden.

Deutsche Werktätige von Chojny! Der 6. November ist für uns alle **ein Festtag,** da an diesem Tage unsere Organisation ihren 5jährigen Geburtstag feiert. **Kommt alle zu der feierlichen Versammlung in den Feuerwehrsaal und zeigt, daß Ihr Euch mit uns in der Bestrebung nach Erhaltung unserer völkischen Eigenart und im Kampfe für Freiheit und Gerechtigkeit einig fühlt.**

Der Eintritt ist frei.

Der Vorstand der Ortsgruppe Chojny
der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Silberne Hochzeit. Heute begeht der Schlossermeister Herr Alexander Glaß mit seiner Ehegattin Frieda geb. Alexander das Fest der silbernen Hochzeit. Den vielen Glückwünschen, die dem Ehepaare aus diesem Anlaß zugehen werden, schließen wir auch unsere an.

Ein Fest für die Schule Nr. 103. Uns wird geschrieben: Am 5. November d. Js. veranstaltet das Elternkomitee der Schule Nr. 103 im Saale der „Kraftler", Glowna 17, einen Familienabend. Der Ertrag soll zur Speisung armer Kinder und zur Anschaffung notwendiger Schulmittel verwandt werden. Wir wenden uns an alle Freunde und Gönner mit der herzlichen Bitte: kommt und helft uns! Ihr ehemaligen Schülerinnen und Schüler, für Euch ist es die beste Gelegenheit, sich wieder einmal sehen zu lassen! Laßt sie Euch nicht vorübergehen!

Die Christliche Gemeinschaft in Polen feiert von heute an bis Dienstag ihr 26. Jahresfest (Konferenz). Das Thema lautet: Die Hoffnung der Heiligen. Hauptredner ist Pastor Dolmann, ein Engländer von origineller feiner Redensgabe, er spricht bei uns deutsch. Heute um 3.30 Uhr nachmittags findet die Hauptfeier und um 7.30 Uhr die Evangelisation statt. Am Montag und Dienstag um 10, 4 und 7.30 Uhr wird die Themabetrachtung fortgesetzt.

Reformationslichtbildervorträge. Aus Anlaß des Reformationsfeiertages finden im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde Lichtbildervorträge „Ueber das Leben Luthers" statt, und zwar Dienstag, den 1. November, um 6 Uhr nachmittags für Erwachsene, Donnerstag, den 5. November, um 5 Uhr nachmittags für die Schuljugend.

Literarische Lesesabende. Morgen, Montag, um 8.30 Uhr abend, findet im Lesesaal des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer 111, im Hofe, Quergebäude, ein weiterer Vorleseabend statt. Thema: Allerseelen. Zum Vorlesen gelangen einige sehr interessante Erzählungen moderner Dichter, und zwar Emil Strauß, Das Grab zu Heidelberg; Rainer Maria Rilke, Das Märchen vom Tod; Wilhelm Schäfer, Der Cellospieler und einige Gedichte. Jedermann ist herzlich willkommen. Eintritt frei.

Radio-Stimme.

Sonntag, den 30. Oktober.

Polen.

Lodz (233,8 M.)
10.15 Gottesdienst, 12.15 Simfoniekonzert, 13 Denkmal-Einweihung in Posen, 16 Jugendstunde, 16.30 Schallplatten,, 16.45 Heiteres und Nützliches, 17 Alte Musik, 18 Leichte Musik, 18.55 Verschiedenes, 19.15 Sport, 19.25 Hörspiel, 20 Populäres Konzert, 20.50 Sport, 21 Konzert, 22 Tanzmusik, 22.55 Nachrichten, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.30 Bach-Kantate, 12.10 Konzert, 14 Elternstunde, 15.30 Orchesterkonzert, 18.05 Brahms Sonaten, 19.20 Caruso singt — Schallplatten, 20.30 Kalman-Feier, 22.45 Tanzmusik.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
11.30 Kantate, 12.10 Konzert, 14 Elternstunde, 15.30 Orchesterkonzert, 18.05 Brahms Sonaten, 19.20 Caruso singt, 20.30 Emmerich Kalman.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
11.30 Bach-Kantate, 13 Konzert, 16.30 Konzert, 20 Komische Oper: „Die drei Pintos", 22.30 Nachtmusik.

Wien (581 kHz, 517 M.).
12.20 Unterhaltungskonzert, 15.45 Komponisten-Stunde, 17.15 Konzert, 20 Volkslieder, 20.30 Kalman-Feier, 22.15 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.)
16 Konzert, 18 Deutsche Sendung, 19 Blasmusik, 20 Oper, 22.20 Jazzmusik.

Montag, den 31. Oktober.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.10 Schallplatten, 16 Schallplatten, 16.15 Französischer Unterricht, 16.30 Schallplatten, 16.40 Vortrag über unabhängigen Sozialismus in Polen, 17 Klavierwerke, 18 Leichte Musik, danach Nachrichten, 18.25 Zum Spartag, 19 Verschiedenes, 19.30 Am Horizont, 20 Populäres Konzert, 22 Technischer Briefkasten, 22.15 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.30 Schloßkonzert, 14 Schubert, 15.35 Rokokolieder, 15.55 Klaviermusik, 16.30 Unterhaltungsmusik, 18.05 Alte Flötensonaten, 19.30 Lutherische Vesper, 20.15 Wittenberg, 22.30 Unterhaltungskonzert, 24 Orchesterkonzert.

Königswusterhausen (938,5 kHz, 1635 M.).
12.20 Schallplatten, 14 Konzert, 14 Kinderstunde, 16.30 Konzert, 21.10 Serenaden, 21.40 Hörfolge.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
13 Konzert, 17 Konzert, 19.30 Lutherische Vesper, 20.25 Konzert, 22.45 Kammermusik.

Wien (581 kHz, 517 M.)
11.30 Konzert, 13.10 Schallplatten, 17.10 Konzert, 20 Neue Tanzmusik, 21.10 Hans-Pfitzen-Stunde, 22.35 Konzert.

Prag (617 kHz, 487 M.).
12.30 Konzert, 13.40 Schallplatten, 15.30 Lieder, 18.10 Deutsche Sendung, 18.35 Konzert, 19.45 Kabarett, Kabarett, 21.15 Konzert.

Konzerte.

Heute, Sonntag, 12.15 Uhr, sendet Warschau ein Konzert aus der Warschauer Philharmonie, an dem der italienische Violincellist Amadeo Baldovino teilnimmt. Der Gast wird das Violincellokonzert von Schubert mit Orchesterbegleitung zum Vortrag bringen. Das Warschauer Philharmonische Orchester spielt unter der Leitung des Kapellmeisters Bronislaw Wolfstal die Ouvertüre zu dem Ballett „Die Schöpfung des Prometheus" und die sogenannte Militärsinfonie von Haydn.

Morgen, Montag, um 17 Uhr, spielt der junge französische Pianist Paul Dogereau die A-Dur-Sonate (Op. 101) von Beethoven, die der Dorothea Ertmann gewidmet ist, ferner einige Klavierwerke von Schubert, Schumann, Smetana, einen Walzer von Francis Poulenc und „Algorada del Gracioso" von Ravel.

Um 20 Uhr volkstümliches Abendkonzert des Funkorchesters unter Leitung von Josef Oziminski, in dem die junge Warschauer Geigerin Ruta Krongold mitwirkt, die das A-Moll-Konzert von Johann Sebastian Bach mit Orchesterbegleitung zum Vortrag bringen wird. Das Orchester spielt eine „Melodie" von Glück, die Ouvertüre „Coriolan" von Beethoven und die Variation aus dem A-Dur-Streichquartett, die, ausgeführt von einem vollen Orchester, erst richtig zur Geltung kommen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Sitzung des Vertrauensmännerrates der Stadt Lodz.

Zwecks Besprechung wichtiger Fragen findet am Sonnabend, den 5. November, um 7 Uhr, im Lokale der Ortsgruppe Lodz-Süd, Lomzynska 14, eine Sitzung des Vertrauensmännerrates statt. Pünktliches Erscheinen wird allen Vertrauensmännern und Vorstandsmitgliedern der Lodzer Ortsgruppen zur Pflicht gemacht.

Veranstaltungen.

Ruda-Pabianicka. Am Sonnabend, den 5. November, um 9 Uhr abends, veranstalten wir im Lokale Gorna 43 einen Preispreferenceabend. Mitglieder und Freunde sind sehr willkommen.

Börsennotierungen.

Geld.			
Berlin	211.08	Paris	35.—
Danzig	173.—	Prag	26.—
London	29.—	Schweiz	172.—
Neuyork	8.91	Wien	106.50
		Italien	—.—

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Tschechische Koalitionsregierung gebildet.

Prag, 29. Oktober. Nachdem Malypeter den Auftrag zur Regierungsbildung zurückgegeben hatte, war er vom Staatspräsidenten ersucht worden, noch einmal einen letzten Versuch zur Regierungsbildung zu unternehmen.

Die Befürchtung, daß eine Beamtenregierung die Gehälter noch mehr herabsetzen werde als geplant ist, hat die tschechischen und deutschen Sozialdemokraten zum Nachgeben veranlaßt. Der tschechische agrarische Abgeordnete und bisherige Vorsitzende des Prager Abgeordnetenhauses **Malypetr** ist hierauf vom Präsidenten Masaryk **zum Ministerpräsidenten** der neuen Regierung ernannt und mit der vorläufigen Leitung des Verpflegungsministeriums betraut worden. Ferner sind folgende Minister ernannt worden: Inneres — Johann Cerny (tschechischer Agrarier), Aeußeres — Dr. Benesch (tschechischer Nationalsozialist, Finanzen — Dr. Trapl (tschechischer Nationalsozialist), Landesverteidigung — Bradatsch (tschechischer Agrarier), Justiz — Dr. Meißner (tschechischer Sozialdemokrat), Unterricht — Dr. Derer (slowakischer Sozialdemokrat), Handel — Dr. Matuschek (tschechischer Nationaldemokrat), Landwirtschaft — Dr. Hodscha (tschechischer Agrarier — slowakischer Flügel), Sozialfürsorge — Dr. Czech (deutscher Sozialdemokrat), Gesundheitsminister — Dr. Spina (Bund der Landwirte).

Die Einigung mit den tschechischen und deutschen Sozialdemokraten hat folgende Grundlage: Die Gehaltskürzungen bei den Staatsbeamten belaufen sich auf jährlich 600 Mill. Kronen. Betroffen werden monatliche Einkommen von mehr als 9000 Kronen. Die Herabsetzung bezieht sich auch auf die Ruhegehälter. Die Parteien haben sich auch verpflichtet, für einen geordneten Staatshaushalt zu sorgen. Das Verpflegungsministerium soll aufgelöst werden. Ueber weitere Sparmaßnahmen wird noch verhandelt.

Folketing ist aufgelöst.

Kopenhagen, 29. Oktober. Der König hat den Folketing, die erste Kammer Dänemarks, aufgelöst.

Titulescus Pakt-Standpunkt siegte.

Bukarest, 29. Oktober. Der Ministerrat befaßte sich in seiner Sitzung am Sonnabend mit den russischen Paktverhandlungen. Eine amtliche Verlautbarung besagt, daß der Ministerrat den Standpunkt Titulescus einstimmig genehmigt habe. Blätter erfahren aus halbamtlichen Quellen, daß unmittelbare Paktverhandlungen wieder aufgenommen werden sollen.

160 000 englische Textilarbeiter streiken.

London, 29. Oktober. Die englische Baumwollindustrie steht schon wieder vor einem Streik. In einer Versammlung der Baumwollspinner wurde beschlossen, die Arbeit am Montag nicht aufzunehmen, da sie mit der Regelung der Löhne nicht einverstanden sein können. Da insgesamt 160 000 Textilarbeiter daran beteiligt sind, wird mit einer beträchtlichen Stillegung gerechnet.

Die Sowjetanleihe „5 Jahre in 4 Jahren"

Moskau, 29. Oktober. Amtlich wird gemeldet, daß die Anleihe „5 Jahre in 4 Jahren" trotz der starken Propaganda, die von der Partei und den sowjetrussischen Organisationen entwickelt wurde, nur mit 2,7 Milliarden Rubel gezeichnet worden ist, d. h. also mit 80,3 Prozent. Die Regierung und die Partei werden weitere Verordnungen erlassen, in denen zur vollen Zeichnung der Anleihe aufgefordert wird.

Der chinesische Kaiserschatz wird verkauft.

Schanghai, 29. Oktober. Nach Berichten chinesischer Blätter wurde Marschall Tschiangkaischek die Absicht zugeschrieben, daß er der chinesischen Finanzschwierigkeiten durch den Verkauf eines Teils der Kostbarkeiten aus dem Schatz der kaiserlichen Paläste in Peking Herr werden wolle. Der Ausschuß für den Museumschutz teilt jetzt mit, daß aus dem chinesischen Kronschatz bereits Juwelen und Kunstgegenstände im Gesamtwerte von fast 350 Millionen Dollar nach Amerika verkauft worden seien.

800 Jahre Gefängnis für Kommunisten

Tokio, 29. Oktober. Wie amtlich gemeldet wird, hat das Tokioter Gericht in dem Massenprozeß gegen 189 Kommunisten insgesamt 800 Jahre Gefängnis verhängt.

In der Urteilsbegründung heißt es u. a., die Kommunisten wollten die japanische Armee zersetzen. Außerdem entsprächen die Ideale des Kommunismus nicht dem Geist des japanischen Volkes.

Das Zugunglück bei Moskau.

Moskau, 29. Oktober. Von amtlicher Seite wird das Unglück des D-Zuges aus Sotschi (Minerallager im Kaukasus), das sich am 16. Oktober bei Ljubino in der Nähe von Moskau ereignete, bestätigt. Es wird zugegeben, daß der Zusammenstoß mehrere Opfer gefordert habe. Die OGPU habe fünf Nationalsozialisten verhaftet, die bereits am Freitag vor ein Sondergericht gestellt worden seien. Die Anklageschrift fordert für die fünf Angeklagten wegen fahrlässiger Handlungsweise die Todesstrafe.

Während von amtlicher Seite noch keine Mitteilung über die Zahl der Opfer gegeben wird, wird in privaten Kreisen von 44 Todesopfern gesprochen. Auch die Zahl der Verwundeten steht noch nicht fest.

Kennzeichnende Nachrufe.

Eine politische Totenfeier.

„Laßt Tote ruhen!" ist für uns nicht nur ein Zitat, sondern eine verbindliche Devise. Deshalb sollen die nachstehenden Auszüge aus den Nachrufen der regierungsfreundlichen Presse nicht auf den Dahingeschiedenen bezogen, sondern nur vom politischen und gesellschaftlichen Gesichtspunkt aus betrachtet werden.

Der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny" sagt in einer Meldung seines Lodzer Berichterstatters Antoni Weiß, der berüchtigt bekannt ist durch die Hetzartikel gegen das Lodzer Deutsche Gymnasium, den Lodzer Magistrat und die Lobhymnen auf den „Kultur- und Wirtschaftsbund":

> „Präses Danielewski stand an der Spitze der Gruppe von Deutschen, die sich als **loyale** polnische Bürger betrachteten."

Der Warschauer „Kurjer Czerwony" versieht die Lodzer Nachricht vom Tode Danielewskis mit dem zweispaltigen Titel: „Ein deutscher Staatsbürger" und hebt u. a. hervor:

> „In diesem Organe (Deutscher Volksbote. Die Red.) demaskierte er seinerzeit die Affäre der finanziellen Unterstützung des deutschen Schulwesens in Lodz durch ausländische Kreise."

Die Lodzer „Republika" geht sogar so weit, daß sie sich entgegen den tatsächlichen Verhältnissen in der deutschen Oeffentlichkeit wagt, die Behauptung aufzustellen:

> „Die Tätigkeit Danielewskis drückte sich in der ausgezeichneten Entwicklung dieser Organisation (Kultur- und Wirtschaftsbund. Die Red.) aus, die heute eine unersetzliche Rolle im Leben der deutschen Minderheit in Lodz erfüllt."

Die „Neue Lodzer Zeitung", die doch das erste Leiborgan des „Kultur- und Wirtschaftsbundes" ist, begnügte sich in der ihr eigenen geschäftstüchtigen Manier zur Entgegennahme bezahlter Anzeigen und unterließ es einen Nachruf zu bringen. Sie glaubte ihr „Gewissen" damit beruhigt zu haben, daß sie nachher über den Verlauf der Beerdigungsfeierlichkeiten schrieb, wobei u. a. hervorgehoben wurde:

> „An der Beerdigung nahmen Vertreter der Wojewodschaft, der Staatsstarostei, Starost Rzewski, Stadtpolizeikommandant Niedzielski, Vertreter der Schulbehörden usw. teil . . . Hinter den Kindern (deutsche Volksschüler. Die Red.) schritt eine Delegation des Schützenverbandes, des Kolo Mlodziezy „Pilsudski" . . . Hierauf widmeten Bundessekretär Gebauer, die Schulleiter Schiefer (polnisch schreibt er sich Szyffer! Die Red.) und Kraft dem Toten längere Nachrufe. Ferner wurden noch vom Präses Najder und Inspektor Szczerbinski im Auftrage des Regierungsblocks Nachrufe gewidmet."

Und in einer bezahlten Danksagungsanzeige, die in der „N. L. Z." erschien, wird besonderer Dank ausgesprochen:

> „. . . dem Herrn Wojewoden Jaszczolt, dem Herrn Vizewojewoden Potocki, dem Herrn Korpskommandanten General Malachowski; den Herren Abteilungsvorsteher Lutomski, Starost Rzewski, Vizestadtstarost Rosicki, Stadtpolizeikommandant Niedzielski, den Vertretern der Schulbehörden, den Herren Pastoren Dietrich, Kotule, Doberstein, Lipski und Otto für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, Herrn Pastor Feizmann-Zgierz, dem Bundesvorstande und den verschiedenen Abteilungen des „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes in Polen", dem Christlichen Commisverein, dem Unparteiischen Regierungsblock, den Vertretern desselben, den Herren Wojtecki, Abteilungsvorsteher Najder, Inspektor Szczerbinski und Abg. Szaniawski, dem Schützenverbande, der Kolo Mlodziezy Im. Pilsudskiego, Herrn Druckereibesitzer Kosarz-Katowice, den Herren Baronen Haebler . . ."

Fürwahr, eine „Reklame" für die politische Richtung einer Organisation, wie man sie selten finden wird. Ebenso mußte die Todesanzeige des „Wirtschaftsbundes" zur Reklame des stellv. Vorsitzenden Schiefer vel Szyffer und des Bundessekretärs Gebauer dienen, welch letzterer zu uns aus Danzig kam, weil die Danziger Gesellschaft ihn ausgestoßen hat.

Oder grenzte es nicht an unzulängliche Ueberhebung, als die deutschen Sanierer zum Zeichen der Trauer am Hause ihres Parteilokals in der Zamenhofstraße die Staatsfahne auf Halbmast und mit Flor versehen hißten? Sogar die Polizei mußte gegen diesen beispiellosen Mißbrauch des staatlichen Hoheitszeichens einschreiten **und hat** die Staatsfahne entfernen lassen!

Laßt Tote ruhen! Macht doch **keine politischen Totenfeiern!**

Wir werden uns an die Lebenden halten!

In den Dschungeln Mittelamerikas

Bei den unbekannten Shayscha-Indianern. — Die Goldgruben von Tisingal.

Der bekannte amerikanische Forschungsreisende Hyatt Verrill, der 25 Jahre seines Lebens in den Dschungeln von Mittel- und Südamerika verbracht hat, erzählt von seinen vielen eigenartigen Erlebnissen während seiner Forschungsreisen, auf denen es ihm gelungen ist, unter den Indianerstämmen der Gegenden, in denen er reiste, viele Freunde zu finden.

Im Jahre 1924 entdeckte er die Reste der längst verschwundenen Cocle-Zivilisation in Panama und hat es fertiggebracht, die Rothäute zu bewegen, ihre Sagen und Legenden aufzuschreiben. Es war ihm auch vergönnt, mit eigenen Augen die Goldgruben in Tisingal in Costa Rica zu sehen, wo einstmals die Spanier ihre Schätze holten. Bei seiner letzten Reise kam er nämlich auf das Gebiet der Shaysha-Indianer, und zwar

in einem besonders glücklichen Augenblick.

Der Häuptling des Stammes, Polu, hatte eine kleine achtjährige Tochter, die von einer Krankheit befallen war, für die der eingeborene Medizinmann keine Heilung wußte. Der Forschungsreisende bat, sich die kleine Kranke ansehen zu dürfen und stellte fest, daß es sich um einen schweren Fall von Kolik handelte, die er aber mit den Mitteln seines Arzneikastens sehr schnell beheben konnte, so daß das kleine Mädchen bald wieder herumsprang. Dadurch war er mit einem Schlage bei den Eingeborenen ein großer Mann, hatte er doch durch seine Kunst den Medizinmann, der doch des Zaubers mächtig ist, in den Schatten gestellt. Der König erwies ihm also die höchsten Ehren und nahm ihn, um ihm sein Vertrauen zu beweisen, vor allem mit in die Dschungel, um ihm dort alles Sehenswerte zu zeigen. Hier kamen sie an die Reste einer ehmaligen spanischen Festung und auch an einen Platz, wo ein paar alte, verrostete Kanonen, die die Jahreszahl 1515 trugen, von der Anwesenheit weißer Männer an diesem Ort erzählten.

Dann endlich standen sie an dem Ziel ihrer Reise,

um das Tausende von Abenteurern früher ihr Leben gewagt hatten, nämlich bei den Goldgruben von Tisingal.

Hier lag, von Grün umwuchert, das Gold in Haufen. Verrill sagte darüber: In meinen kühnsten Träumen habe ich mir nie solche Massen von Gold vorstellen können. Ich traute meinen Augen nicht, ich mußte diese unermeßlichen Reichtümer betasten, um mich zu überzeugen, daß ich nicht das Opfer einer Gesichtstäuschung sei. Ich sah den König Polu an: er war so unberührt, als wäre das Gold Heu. Und der König versicherte nur, daß außer ihm selber niemand den Weg hierher finden werde. Auch Verrill bezeugt, daß er nicht imstande sein würde, den Ort wiederzufinden; hier ist wirklich einmal ein Geheimnis, das gut gewahrt ist.

Am Tage nach dieser Besichtigung wurde zu Ehren des Forschungsreisenden ein größeres Fest angeordnet.

Zu dem Programm gehörte auch ein Galafestspiel im Tempel der Stadt.

Der König selbst führte ihn hin, und die Indianer kleideten ihn ein, indem sie ihm den Federschmuck auf den Kopf setzten, ihm das Gewand der Indianer anzogen und ihm Ketten um den Hals hängten. Damit war er zu einem Mitglied des Stammes gemacht worden. Man gab ihm den Namen Cuvibronandi und den Titel eines Häuptlings. Außerdem ist er zum Obermedizinmann ernannt worden, das heißt zum Leibarzt des Königs.

Der Stamm der Shaysha-Indianer wurde in früheren Zeiten der Menschenfresserei beschuldigt, und Verrill hält es nicht für unmöglich, daß der Kannibalismus hier zu Hause sei, denn die Mitglieder des Stammes haben die Gewohnheit, ihre Zähne nadelscharf zu feilen. Es ist also gewiß nichts Alltägliches, daß ein weißer Mann auf diese Weise

zum Häuptling eines Kannibalenstammes wurde;

im übrigen aber weiß Verrill von den sogenannten „Wilden" nur das beste zu sagen und meint, daß mancher sogenannte „zivilisierte Mensch" es an Höhe der Kultur nicht mit jenen Söhnen der Wildnis aufnehmen könne. **H. H.**

Roman von Martin L. Jacobsen

Eine verhängnisvolle Wette

11. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Zitternd vor Aufregung, fragte Julius, um welche Stunde dies gewesen sei. Die Alte besann sich eine Weile und sagte, es müsse etwas vor zwölf Uhr mittags gewesen sein, knapp nachdem Herr Stocken angerufen hatte.

Kopfschüttelnd legte Julius den Hörer hin und zermarterte sein Hirn, was da vorgefallen sein könnte, daß beide, Xenia und Heinrich, fast zu gleicher Zeit sich aus dem Hause entfernt hatten und beide bis zur Stunde noch nicht zurückgekehrt waren. Unschlüssig stand er neben seinem Schreibtisch, als er plötzlich hörte, daß etwas durch das offene Fenster des Nebenzimmers, das auf die Gartenstraße ging, geworfen wurde.

Schnell stürzte er hinein und wollte schon Licht machen, um nach dem hereingeworfenen Gegenstand zu suchen, als er diesen am Teppich liegen sah, denn das Zimmer war von einer Straßenlampe recht gut erhellt. Im selben Augenblick aber besann er sich, unterließ das Einschalten des elektrischen Lichts und stürzte zum Fenster, um den Werfer vielleicht noch zu erblicken. Er sah auch noch, durch den Spitzenvorhang gedeckt, wie sich ein breitschultriger Mann mit dunklem Vollbart schnell auf die andere Seite der Gasse begab und sich dort in einem Haustor verbarg.

Dort war es dunkel, so daß Julius nicht erkennen konnte, ob der Mann allein war oder ob er noch einen Komplicen hatte.

Kurz entschlossen trat Julius zurück, schlich in sein Schreibzimmer, schloß die Tür hinter sich, damit man nicht das Klingeln des Telephons hörte oder von der Gasse aus Licht sah. Sofort rief er die Polizeiwache an, und während er auf die Verbindung wartete, öffnete er beim Schein seiner Tischlampe den Brief. Er enthielt einen Zettel mit nur wenigen Worten, die aber wieder russisch geschrieben waren.

In diesem Augenblick meldete sich das Polizeiamt, und Julius verlangte den dienstführenden Beamten zu sprechen. Eine halbe Minute später meldete sich Kommissar Dalmas und fragte nach dem Begehren des bekannten Malers.

In kurzen Worten teilte ihm Stocken mit, was seit einigen Tagen vorgehe, und bat um die Hilfe des Beamten, da er in seinem Hause förmlich belagert sei und doch einmal wissen wolle, wer die geheimnisvollen Bedränger seien. Dalmas versprach, sofort mit seinem tüchtigsten Zivilagenten in die Straße zu kommen, nur möge ihm Stocken sagen, welche Nummer das Haus trage, in dessen Tor sich die Steinwerfer versteckt hielten.

Dann steckte der Maler seinen Browning zu sich und begab sich zum rückwärtigen Tor seiner Villa, öffnete dasselbe ganz leise und schlich sich durch den Garten nach der Vorderseite. Er mochte dort vielleicht acht oder auch zehn Minuten gestanden haben, als er sah, daß sich aus dem Tor des schief gegenüberliegenden Hauses zwei Gestalten lösten, die ganz ruhig dem Ende der Gasse zugingen.

Schon fluchte Stocken innerlich, daß ihm und der Polizei die beiden nun entkommen würden, als er sah, daß zwei Leute in schnellen Schritten den beiden Verdächtigen entgegen kamen. Er trat auf die Gasse, lief katzengleich zwanzig Schritte hinter den Verfolgten her und trat im selben Augenblick, als sich die beiden Paare kreuzten, zu den neu Hinzugekommenen, sagte fragend: „Kommissar Dalmas?“, worauf der Kleinere sofort antwortete: „Jawohl! Sind Sie Herr Stocken?“

Julius deutete schnell auf die beiden anderen, die sich schon entfernen wollten.

Dalmas und der Agent sprangen einige Schritte zurück, auf die beiden zu, die zu laufen begannen, und schrie: „Halt!“

Es folgte ein sekundenlanger Aufenthalt, und dann sprangen die beiden Fremden auf den Kommissar und den Agenten los, versetzten jedem einen heftigen Stoß und wollten in der Richtung, aus der sie eben gekommen, flüchten.

Dalmas und sein Begleiter, an derartige Manöver schon gewöhnt, rissen ihre Revolver aus der Tasche und schrien den Flüchtenden zu, sofort stehenzubleiben, sonst würde geschossen.

In diesem Augenblick blitzte es zweimal auf, denn auch die beiden Verbrecher waren bewaffnet und wollten ihre Flucht erzwingen.

Durch die dröhnenden Schüsse wurde die stille Straße lebendig; vom anderen Ende her hörte man Getrampel genagelter Schuhe — und ihm nächsten Augenblick stand ein riesiger Sipo vor den beiden Verbrechern.

Dalmas und der Agent, die unverletzt geblieben waren, stürzten sich im Verein mit dem Sipo auf die beiden Flüchtlinge, und eine Minute später standen diese gefesselt und gründlich verprügelt an der Mauer eines Hauses, bewacht von der kleinen Patrouille, bis zum Erscheinen des Polizeiautos.

In diesem Augenblick schrie von hinten eine schrille Frauenstimme:

„Da liegt ein Toter!“

Erst in diesem Augenblick erinnerte sich Dalmas des Malers, der die Hilfe der Polizei erbeten hatte, und kaum war er auf den scheinbar Leblosen, der auf der Erde lag, herangetreten und hatte ihm mit der Lampe ins Gesicht geleuchtet, als er sofort den stadtbekannten Stocken erkannte. Schnell kniete er neben ihm nieder, legte sein Ohr an die Brust des Erschossenen und sagte zu dem Beamten:

„Schnell, ladet ihn auf das Polizeiauto, sonst stirbt er; der Puls ist schon ganz schwach!“

Inzwischen war aber auch das Krankenauto gekommen. Jemand aus den Villen, der die Schüsse gehört, hatte es herangerufen — und das war ein Glück für Stocken, denn sonst wäre er, bis er andere ärztliche Hilfe erlangte, sicher verblutet.

Der diensthabende Arzt legte ihm sofort Verbände an — und schon nach wenigen Minuten wurde der tief Bewußtlose ins Spital gebracht.

Taler hatte mit seinen Befürchtungen recht behalten, denn Stocken war leider das Opfer seines Abenteuers geworden. Als die beiden Flüchtenden schossen, war Stocken gerade in der Schußlinie gewesen, und die beiden Schüsse, die den verfolgenden Polizeileuten gegolten hatten, trafen ihn in die Brust. Mit einem Schreckensruf war Stocken sofort in die Knie gesunken, und das Bewußtsein entschwand ihm fast augenblicklich.

Der Arzt des Krankenhauses hatte bedenklich mit dem Kopfe geschüttelt, als ihn Kommissar Dalmas fragend ansah.

„Armer Kerl!“ sagte dieser. „Jetzt mußte er doch daran glauben und für uns ist das eine unangenehme Geschichte, denn wie soll man jetzt Licht in die ganze Angelegenheit bringen, wo der Anzeiger so gut wie tot ist? Nun, wir werden ja hören, was die beiden Gefangenen auszusagen belieben!“

Nach zwanzig Minuten war die Villenstraße, in der die Tat geschehen war, wieder so still wie zuvor; die Menschen hatten sich verlaufen, und nur eine Blutlache wies darauf hin, daß eine Mordtat geschehen war.

* * *

Wo aber war Xenia und wo Taler, die beiden Freunde des armen Julius, die einzigen, die für ihn sorgen und über die geheimnisvollen Zusammenhänge hätten Aufschluß geben können? —

Xenia war mit schweren Zweifeln erwacht; die angedrohte Beraubung ihrer Freiheit erfüllte sie mit tiefster Besorgnis und Furcht. Was sollte sie tun? Trotzdem sie zu Julius vollstes Vertrauen hatte und wußte, daß er sie bis zum letzten Atemzug beschützen und verteidigen würde, wußte sie doch zu genau, welche unerhörte und geheimnisvolle Macht die Gegenseite besaß und daß sie schließlich doch unterliegen und nach Moskau gebracht werden würde. Von dort aus gab es kein Entrinnen, und dort standen ihr sicher unerhörte Foltern und Qualen bevor!

Lieber sterben, als in die Gefängnisse Rußlands zurückkehren! Sie kannte diese zu genau aus ihrer früheren Gefangenschaft, die damals noch gemildert war, da die Einflüsse ihres Vaters und des Gatten ihr eine Menge Erleichterungen verschafft hatten.

Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende!

Während sie so sinnend und zagend in ihrem Zimmer saß, fiel ihr plötzlich der Zettel ein, den Julius erwähnt hatte und der ihr den Befehl gab, zum D-Zug nach Dresden zu kommen, oder, wenn sie verhindert sei, zu dem geheimnisvollen Retter abzureisen, der sie in Dresden bis Donnerstagabend im Hotel „Bellevue“ erwarten würde.

Und in diesem Augenblick begann in dem Hirn dieser Frau, die in ihrem Leben schon so viel Entsetzliches und Schauriges erlebt und dabei so viel Mut bewiesen hatte, ein Plan zu reifen, wie er phantastischer und raffinierter nicht ausgedacht werden konnte: Nur für das eine Ziel lebte sie, jenen unbekannten Missetäter zu entlarven, der sie damals in wehrlosem Zustande ihrer Ehre beraubt und der wohl auch den Schmuck gestohlen hatte.

War der Schreiber dieses Briefes der Richtige — und der Satz in dem Briefe, daß er sie aus einer Stunde kenne, die ihm unvergeßlich bleiben würde, schien darauf hinzudeuten, daß er es sei —, dann Gnade ihm Gott, dann sollte er nicht ihr Retter, sondern ihr Opfer werden!

Mit ihren Fingern wollte sie ihn erwürgen und ihm das Herz aus dem Leibe reißen! Nur Rache, blutige, blinde Rache wollte sie haben!

Während sie so sann und alle Maßnahmen, die sie zu treffen hatte, um jenen Unbekannten zu fassen, erwog, brachte ihr Johanna einen Brief, den ein Mann soeben für sie abgegeben hatte. Rasch riß sie den Umschlag auf und las:

„Xenia Pilon! Sie zögern und verschlimmern dadurch Ihre Lage. Wir werden Sie, noch ehe vierundzwanzig Stunden vergehen, in unseren Händen haben.
Die Sowjetgesandtschaft.“

Dies hatte genügt, um sie in ihren schon gefaßten Plänen zu bestärken. Ihr Entschluß war gefaßt: Flucht vor ihren Bedrängern, Flucht und vielleicht Rettung durch den geheimnisvollen Briefschreiber; ein Versuch, diesen als den Zerstörer ihres Lebens zu entlarven und im Falle, daß er es wirklich war, Rache an dem Schandbuben zu nehmen.

Ohne sich lange zu besinnen, stürzte sie zu ihrem Schrank, entnahm diesem ein kleines Päckchen, steckte das und einige der notwendigsten Reisesachen in eine kleine Ledertasche und eilte aus dem Hause.

Fast laufend eilte sie durch die Gartenstraße, um zu dem nächsten Autostandplatz zu gelangen, bemerkte aber nicht, daß Taler eben in dem Augenblick, als sie das Haus so rasch verließ, keine zehn Schritte vom Hause seines Freundes, den er eben abholen wollte, daherkam.

Taler erkannte die junge Frau sofort, sah, daß sie in höchster Eile das Haus verließ und einen kleinen Reisekoffer in der Hand hatte.

Dies genügte, um seinen Spürsinn zu wecken, und fast laut sagte er: „Hallo, wo läuft die schöne Frau hin? — Reisetasche! Das sieht ja einer Flucht ähnlich, wie ein Ei dem anderen. Oho, da werden wir einmal wieder ein bißchen Detektiv spielen, um zu sehen, was die Dame vorhat! Vielleicht kann man Stocken damit einen Dienst erweisen.“

Xenia blickte sich nicht um, sondern suchte nur so schnell als möglich den Autostandplatz zu erreichen. Dort rief sie dem Chauffeur zu, sie nach dem Anhalter Bahnhof zu fahren.

Taler, der ihr knapp auf dem Fuße gefolgt war, hörte die Adresse ganz deutlich, lief zum nächsten Wagen und sagte zu dem Chauffeur hastig: „Anhalter Bahnhof! Aber lassen Sie das Auto da vorn nicht aus den Augen!“

Der Chauffeur lachte verschmitzt, denn der schlaue Berliner Junge hatte sofort gemerkt, daß da ein betrogener Gatte den Detektiv spielte, und raste hinter dem Auto Xenias her. Die Jagd ging quer durch Berlin, und auf dem Anhalter Bahnhofe fuhr der schlaue Chauffeur um zwanzig Schritte weiter als der Wagen mit der Dame und steckte schmunzelnd die empfangene Note ein, die ihn reichlich belohnte.

Taler folgte in dem Menschengewühl ungesehen Xenia und stand keine drei Schritte hinter ihr, als sie einen Beamten fragte, wann der nächste Schnellzug nach Dresden abgehe. Der Beamte sah prüfend auf die große Uhr in der Halle — diese zeigte 12.10 Uhr —, dann sagte er kurz: „Dreizehn Uhr fünfunddreißig“ und ging.

Enttäuscht blickte ihm Xenia nach, und da Taler wußte, daß sie sich jetzt umdrehen und im Kreise herumsehen würde, ihn also vielleicht erblicken und erkennen könnte, trat er blitzschnell zu einem Fahrplan und vertiefte sich scheinbar in dessen Prüfung.

Dabei beobachtete er Xenia genau und sah, wie sie langsam zum Restaurationssaal schritt — das Beste, was sie tun konnte, um die fast anderthalbstündige Wartezeit bis zum Abgang des Dresdener Schnellzuges zu überbrücken.

Taler überlegte blitzschnell, was er tun sollte, um entweder Xenia am Abreisen zu verhindern oder Stocken zu benachrichtigen.

Für das erstere konnte er kein Mittel finden, und das zweite hielt schwer, weil Stocken nicht zu Hause und zu dieser Zeit auch kaum zu erreichen war.

Oder sollte er der schönen Dame gar nach Dresden folgen, um dort zu beobachten, zu wem und zu welchem Zweck sie dorthin reiste?

„Ganz verrückt!“ murmelte er wütend. „Jetzt soll ich wegen dieses albernen Frauenzimmers gar nach Dresden reisen; das ist doch wirklich zu dumm!“

Aber schließlich zerstreute sein Freundschaftsgefühl für Julius und seine angeborene temperamentvolle Abenteuerlust alle Bedenken, und fast lachend sagte er zu sich:

„Also folgen wir dem Dämchen nach Dresden! Vielleicht kann ich meinem Freunde Stocken einen großen Dienst damit erweisen. Ich habe jetzt noch reichlich eine Stunde Zeit; also rase ich heim, hole mir meine Reisetoilette und fahre dann um dreizehn Uhr fünfunddreißig Minuten als stiller Begleiter der Dame Xenia mit nach Dresden.“

Gesagt, getan! Zur Abfahrtzeit saß Taler, der sich inzwischen mit Hilfe seines Friseurs einen recht dicken Vollbart hatte wachsen lassen, mit Xenia in einem Abteil.

Als die letzten Häuser von Berlin verschwanden und der Zug ins Rasen kam, da fluchte Taler wie ein alter Feldwebel und schalt sich ein um das andere Mal das größte Hornvieh des Jahrhunderts.

Aber was wollte er jetzt machen?! Er hatte seine Finger schon in die böse Geschichte gesteckt; jetzt hieß es schon weiterfahren und der Sache bis ans Ende nachgehen.

Mehrere Male ging Taler, der Vollbärtige, unerkannt am Abteilfenster Xenias vorüber, sah sie zuerst eines der bekannten gelben Bahnhofsbücher lesen. Später saß sie da, wie in tiefes Nachdenken versunken und achtete auf nichts.

Dann stärkte Taler sich durch ein wenig Schlaf für seine Detektivrolle in Dresden. Als er erwachte, rasselte der Zug bereits in die große Halle des Dresdener Hauptbahnhofs ein.

Taler mußte in dem großen Menschengewoge gut aufpassen, daß er Xenia nicht aus den Augen verlor. Er hatte schon Angst, daß er in dem dichten Menschengewühl Xenia nicht mehr folgen konnte und sie ihm in einem Auto davonfuhr. Aber der Zufall half ihm, denn er hörte gerade noch, wie Xenia zu dem Träger sagte: „Ein Auto zum Hotel Bellevue.“

Taler nahm auch ein Auto und rief dem Chauffeur zu: „Hotel Bellevue!“

Auf der Fahrt staunte Taler, als er sah, daß Dresden fast genau soviel Leben aufwies wie Paris oder Berlin. Die breiten, mit Bäumen bepflanzten Straßen erinnerten lebhaft an die Berliner Straßen, jedoch waren sie viel sauberer gehalten.

Als er in die schöne Hotelhalle trat und der Hausdiener so nett sächsisch sprach, da bekam er ordentlich gute Laune, und seine Augen leuchteten fröhlich.

Hätte er aber gewußt, welch trauriges Schicksal seinen liebsten Freund Stocken inzwischen ereilt hatte, so wäre er wahrscheinlich sofort an der Schwelle des Hotels umgekehrt, hätte Xenia ihrem „Retter“ überlassen und wäre mit dem nächsten Zuge nach Berlin zurückgefahren. So aber wußte niemand in seiner Heimat, wo er war; er bekam daher keine Nachrichten. Und die folgenden Ereignisse nahmen sein ganzes Denken und Tun derart in Anspruch, daß er völlig vergaß, eine Zeitung zur Hand zu nehmen, aus der er das Unglück seines Freundes Stocken erfahren hätte.

Als er mit einem der Hoteldirektoren die Zimmerfrage erledigt hatte, wandte er sich sofort an den Portier, ob eine Frau Xenia Pilon, eine russische Dame, aus Berlin eingetroffen sei, was der Portier mit Bedauern verneinte. Allerdings sei vor einer halben Stunde eine Dame eingetroffen, scheinbar eine Polin oder Russin, die sich als Gräfin Durunoff eingetragen habe. Taler erinnerte sich sofort, daß Prinzessin Durunoff Xenias Mädchenname war, und verstand, warum sie sich nicht als Gräfin Pilon eingetragen hatte.

Er erfuhr, daß diese Dame auf Nummer 209 wohnte; er hatte Nummer 214 im selben Gang. Er begab sich auf sein Zimmer, um sich ein wenig aufzufrischen, und bemerkte zu seinem Vergnügen, daß diese beiden Zimmer einander gegenüberlagen, was ihm eine Beobachtung außerordentlich erleichtern konnte.

Xenia mußte ebenfalls auf ihrem Zimmer sein, denn als Taler gerade in sein Zimmer treten wollte, kam das Stubenmädchen aus Nummer 209 und sagte noch, sich in der Tür umwendend, zu der Bewohnerin:

„Sehr wohl, gnädige Frau! Ich werde es für fünf Uhr vormerken lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Pelze verschiedener Sorten, neueste Modelle, amerikanische und kanadische aus erster Quelle zu niedrigsten Preisen empfiehlt die Firma **Tyger & Glatter** **Piotrkowska 29 u. 43** Tel. 224-77 u. 213-22



Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter.

Wir bringen die schmerzliche Nachricht, daß am Sonnabend, den 29. Oktober, unser langjähriges Mitglied, Herr

Friedrich Klint

verschieden ist.

Der Verstorbene war ein eifriger Förderer unseres Vereins. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Die Herren Mitglieder werden ersucht, an der am 1. November, um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause Kijowska-Straße 3, aus stattfindenden Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen.

Die Verwaltung.

Sonnabend, d. 5. November, um 8 Uhr abends, findet im Saale des Turnvereins „Kraft", Glowna 17, ein

Familienabend

mit Programm und Tanz statt. Der Reingewinn ist zugunsten der Schule Nr. 103 bestimmt. Hierzu ladet höfl. ein

das Komitee.



Verein deutschsprechender Meister u. Arbeiter

Anläßlich des **25 jähr. Bestehens unserer Gesangsektion** veranstalten wir am Sonnabend, den 12. November d. J., um 8 Uhr abends, in den Vereinsräumen des Trinitatisgesangvereins an der Konstantynowskastraße 4 eine

Jubiläumsfeier

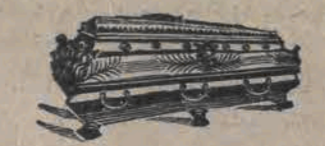
mit reichhaltigem Programm, wozu wir hiermit die werten Mitglieder sowie Freunde und Gönner unseres Vereins höfl. einladen

Die Verwaltung.

Zum Tanz spielt das Stella-Orchester auf.

LEON GERTNER
LODZ

Kopernika 43 Tel. 207-02
Zgierska 162 Tel. 191-86



Beerdigungen von den einfachsten bis vornehmsten. Solide und pünktliche Bedienung. Große Auswahl in Eichen-, Kiefern- und Brokatsärgen. Niedrigste Preisberechnung.

Im Bedarfsfalle bitte sich vertrauensvoll an obige Firma zu wenden.

Dr. med. **Albert Mazur**
Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten
Pilsudskiego (Wschodnia) 65
Tel. 166-01.
Zurückgekehrt. Sprechst. von 12 bis 1 und 5—7, Sonn- und Feiertags von 12—1

Dr. med. Heller
Spezial-Arzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
umgezogen nach der Traugutta 8
Empf. bis 10 Uhr früh u. 4—8 abends. Sonntag v. 12—2
Für Frauen besonderes Wartezimmer
Für Unbemittelte — **Heilanstaltspreise.**

Obstbaumschule
u. Wildlingszucht
M. KOŻLAKOWSKI i ZAGLEWSKI — Płock



Niedrige Preise!

Verkaufsvertretung
JERZY KOŁACZKOWSKI
Gärtnereianstalt
LODZ, PIOTRKOWSKA 241

Dr. med. H. KRAUSKOPF
Geburtshilfe und Frauenkrankheiten
zurückgekehrt
wohnt jetzt **Zgierska 15** Tel. 113-47
Sprechstunden von 4—7.

Zahnärztliches Kabinett
Glowna 51 Tondowska Tel. 174-93
Künstliche Zähne.
Empfangsstunden bis 8 Uhr abends.
Heilanstaltspreise.

Dr. med. NIEWIAZSKI
Facharzt für Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten
Andrzeja 5, Telephon 159-40
Empfängt von 9—11 und 5—9 Uhr abends
Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr
Für Damen besonderes Wartezimmer

Heilanstalt der Spezialärzte, Röntgeninstitut und zahnärztliches Kabinett
Zgierska 17 — Tel. 116-33
Empfangen werden Kranke aller Spezialitäten von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Visiten in der Stadt.
Durchleuchtungen u. Röntgenbestrahlungen * Analysen

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von **5 Zloty** an, **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Beachten Sie genau die Adresse:
Tapezierer P. Weiß
Sienkiewicza 18
Front, im Laden.

KONSUM
BEI DER „WIDZEWSKA MANUFAKTURA" S. A.
ROKICINSKA 54. Zufahrt mit den Strassenbahnen № 10 & 16

empfiehlt:

zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Popeline-Hemden in höchster Qualität und in modernste Dessins ab Zl. 8.25 bis 11.75

Pyjama aus Flanelle elegante Muster Zl. 12.50

Nachthemden in großer Auswahl, neueste Fassons ab Zl. 5.95 bis 12.50

Ausverkauf von Taschentüchern, in vornehmer Dessinierung mit kleinen Schönheitsfehlern

Reichuasortierte Widzewerwaren-Abteilung

Ausschließlicher Kleinverkauf von Secunda Brak u. Restern

Wir empfehlen unsere Waren der Marke KO von bisher nicht dagewesener Güte

Bienen-Honig

garant. echt reinen, nähr- u. heilkräftigen, von eigener Imkerei u. bester Qualität sendet per Post-Nachnahme: 3 Kg. 6.50 Zl., 5 Kg. 9 Zl., 10 Kg. 17 Zl.; per Bahn: 20 Kg. 30 Zl., 30 Kg. 42 Zl., 60 Kg. 78 Zl., einschl. sämtlicher Versandkosten u. Blechdose „Pszczółka" Podwołoczyska Nr. 72 (Młpk.)

Radio-Apparate

versch. Firmen, neuest Konstruktion, Detektoren, Radio-Zubehör zu mäßigen Preisen u. günst Bedingungen Reparaturen, Modernisierung u. Elektrifizierung v Apparaten Ausbessern u Magnetisieren v Lautsprechern und Kopfhörern. Eig Akkumulatoren Ladestation. „Radio Marconi" Lodz, Piotrkowska Nr. 84, Tel. 180-84.

Perfekte
Strickerin
auf glatte Maschinen wird per sofort gesucht. Targowa 32, Wohnung 7.

Filter
für eisenhaltiges Wasser u. **Staubsauger** „Elektrolux" billig zu verkaufen. Nachricht bei Spaski Piotrkowska 113, Tel 189 38

Die letzten Schlager
auf Grammophon Platten aller Marken sow. die größte Auswahl v. Patephon-Apparaten zu Konkurrenzpreisen findet man stets bei „Radio-Marconi" Lodz, Piotrkowska Nr. 84, Tel. 180-84.

Dr. med.
W. Eychner
Geburtshilfe und Frauenkrankheiten **wohnt jetzt**
Cegielniana 4 (früher 36)
(Neben dem Kino „Czary")
Tel. 134-72.
Empfängt von 2.30 bis 4 und von 7—8 Uhr abends

Plätze
in der Umgebung von Lodz und in Lodz billig und bei guten Bedingungen zu verkaufen. Nachricht bei Spaski Piotrkowska 113, Tel. 189-38

Fröblerin
gesucht für einen 4jährigen Jungen für die Nachmittagsstunden. Dr. Rosenberg, Gdanska 44, Anmeldung zwischen 3 u. 5 Uhr nachm.

Wäsche-Näherinnen
für **Herren-Hemden** finden Beschäftigung, Piotrkowska 85, Offizine, rechts, 1. Etage, Wohnung 14.

Oświatowe
Wodny Rynek

Heute und folgende Tage

Für Erwachsene

Brüder Karamasow
mit
Anna Stenn
und
Fritz Kortner

Für die Jugend:

Die Zirkustochter

Rakieta
Sienkiewicza 40

Heute und folgende Tage

Ein Film von Liebe, Verbrechen und Aufopferung:

Die unschuldige Sünderin

In der Hauptrolle die große amer. Künstlerin
Joan Crawford

Beginn der Vorstellungen: wochentags 4 Uhr, Sonnabends 2 Uhr, Sonn- und Feiertags 12 Uhr.
Zur ersten Vorführung alle Plätze zu 50 Groschen.

Corso
Zielona 2/4

Heute und folgende Tage

Großes Doppelprogramm

I.

Ken Maynard
im Film:
In Verteidigung der Wahrheit und der Ehre

II.

Jungfrau von Orleans
mit
Simonne Genevois

Metro
Przejazd 2

Heute und folgende Tage

Die bezaubernde **Josefine Dunn** und der beliebte **William Haines** in

„Was träumen die Mädchen"

Adria
Główna 1

Großes Doppelprogramm

I.

Wind vom Meere
mit Marja Malicka, Brodzisz und Junosza-Stempowski.

II.

Die grüne Brigade
mit Schlettow in der Hauptr.

Hans Gobsch:

Wahn-Europa 1934

Eine Vision über den künftigen Krieg! Lesen Sie bald dieses Buch! Es geht darin um Probleme, die gegenwärtig alle Welt in Atem halten. — Das beste Buch des Jahres 1931.

Vorrätig im
Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse"
Lodz, Petrikauer 109, Telephon 136-90
(„Lodzer Volkszeitung")

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute 4 Uhr „Marjusz" 8.30 Uhr „Mademoiselle"
Kammer-Theater Heute 5 Uhr „Wohnungswucher"; 9 Uhr „Lieber Leopold"
Teatr Popularny: „Mädchenmarkt"
Jar: Revue „Yo-Yo"
Capitol: Emma
Casino: Mata Hari
Corso: In Verteidigung der Wahrheit und der Ehre — Jungfrau von Orleans
Grand-Kino: Der sibirische Kurier
Luna: Das Lied ist aus
Metro: Was träumen die Mädchen
Adria: Wind vom Meere — Die grüne Brigade
Oswiatowe: Brüder Karamasow — Die Zirkustochter
Palace: Die Liebe des Donkosaken
Przedwiosnie: Tragödie auf dem Mont Blanc
Rakieta: Die unschuldige Sünderin
Splendid: Die Stimme der Wüste